



[www.musik21niedersachsen.de](http://www.musik21niedersachsen.de)

Musik 21  Festival 2009

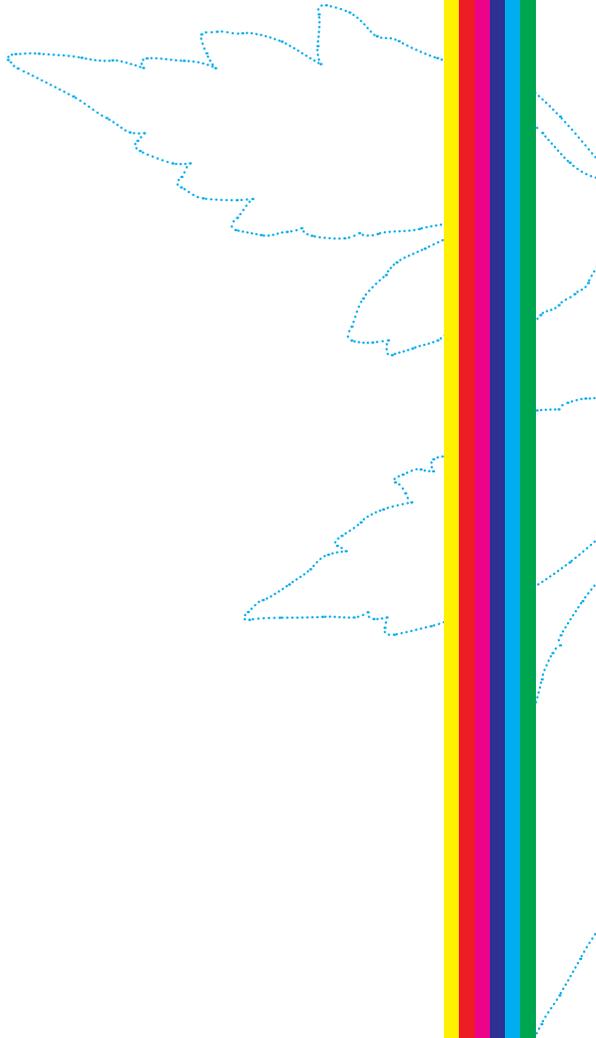
Farben → Gärten → Neue Musik

13.–16. August

Wie klingen die Gärten Hannovers?  
Was hört man in der Stille im Kloster Mariensee?

Musik 21   
Niedersachsen







# Musik 21 Festival 2009

## Farben → Gärten → Neue Musik

### 13.–16. August

#### Inhalt

Programmüberblick [Seite 04](#)

Grußworte [Seite 06](#)

Essay *Marion Saxer* »Gelb ist die typische irdische Farbe.« [Seite 10](#)

Essay *Norbert Nobis* »Klang und Farbe – Zu den Zusammenhängen von Kunst und Musik« [Seite 15](#)

Essay *Walter Salmen & Gabriele Busch-Salmen* »Der Garten als Hallraum für neue Klänge« [Seite 17](#)

Programm Donnerstag | 13.8.2009 [Seite 21](#)

Programm Freitag | 14.8.2009 [Seite 24](#)

Programm Samstag | 15.8.2009 [Seite 28](#)

Programm Sonntag | 16.8.2009 [Seite 36](#)

Musik 21 Niedersachsen – Portrait [Seite 42](#)

Netzwerkpartner [Seite 43](#)

Adressen [Seite 44](#)

Kartenvorverkauf [Seite 45](#)

Förderer [Seite 46](#)

Impressum [Seite 47](#)

# → Programmüberblick

## → Donnerstag | 13.8.2009

→ 20:00 Uhr | Kleiner Sendesaal des

Landesfunkhauses Niedersachsen des NDR

**Eröffnungskonzert: Into the Blue**

Nomos Quartett und Udo Grimm (Kontrabassklarinette)

Ensemble L'ART POUR L'ART

Das Neue Ensemble · Peter Schöne (Bariton)

Mädchenchor Hannover · Ensemble Modern

→ 22:30 Uhr | Maschsee, HTS-Bühne, Nordufer

**Stadt – Garten – Verzauberung I**

**Idyll der Selbstvergessenen »an einem mond hellen Augustabend«**

Renate Hupka (Horn) · Daniel Eichholz · Leo Koch · Bernd Vogel (Schlagzeug)

## → Freitag | 14.8.2009

**Farben der Klänge, Gärten und Bilder im Dialog**

→ 10:00 Uhr | Berggarten Herrenhäuser Gärten

Ronald Clark

→ 12:00 Uhr | HMT Hannover, Z40

Joachim Heintz

→ 15:00 Uhr | Sprengel Museum Hannover

Dr. Norbert Nobis

→ 16:30 Uhr | Großer Sendesaal des

Landesfunkhauses Niedersachsen des NDR

**zeit•lupe 8 – 3600 Sekunden für ein Werk**

Hannoversche Gesellschaft für Neue Musik e.V. (hgnm e.V.)

Andreas Kosack: Moderation

16:45–17:30 Öffentliche Probe

NDR Radiophilharmonie und NDR Chor · Daniel Glöger (Countertenor)

17:45–18:30 Gespräch mit dem Komponisten Carsten Hennig

**Farben der Stille**

→ 18:30 Uhr | Kloster Mariensee Führung und klösterliches Mahl

→ 20:00 Uhr | Kloster Mariensee Konzert: Farben der Stille

Das Neue Ensemble und Ensemble S

## ➔ Samstag | 15.8.2009

🕒 12:00 – 20:00 Uhr

**Stadt - Garten - Verzauberung II: Klingende Gärten**

12:00 Uhr | Am Hohen Ufer, Leine Suite

**Xylobiont** John Eckhardt

13:00 Uhr | Uni Biergarten

**Moving Colours** Arnold Marinissen

14:00 Uhr | Leibniztempel Georgengarten

**Andersfarbig** Sebastian Berweck

15:00 Uhr | »Das Rad« im Stadtwald Eilenriede Hannover

**Labyrinth** Ensemble megaphon

16:00 und 17:00 Uhr | Großer Garten Herrenhäuser Gärten

**Klangfarbengarten** Klanginstallationen

Joachim Heintz + Studenten der HMT Hannover

18:00 Uhr | Herrenhäuser Berggarten

**Berggartenmusik**

Das Neue Ensemble · Ensemble S · Massimo Mariani

19:00 Uhr | »Das Rad« im Stadtwald Eilenriede Hannover

**Labyrinth** Ensemble megaphon

🕒 20:00 Uhr | HCC, Runder Saal

**White Noise 'n Colours** Ensemble L'ART POUR L'ART

🕒 21:30 Uhr | Stadtpark Hannover

**Pyropoetische Parkmusik**

Ensemble L'ART POUR L'ART · Aki Schmidt (Feuerwerk)

OPUS 112 – das sinfonische Blasorchester der Feuerwehr Hannover

## ➔ Sonntag | 16.8.2009

🕒 11:30 Uhr | Hermannshof Völksen

**Garten-Matinee: Black and White**

Ensemble Musica Viva Hannover ·

Gesellschaft zum Schutz der Neuen Musik mit Reynard Rott

🕒 16:00 Uhr | Ballhof eins

**Abschlusskonzert:**

Vario 47: »con moto« Interaktion von Tanz – Musik – Film – Sprache

Heather O'Donnell · Landesjugendensemble Neue Musik

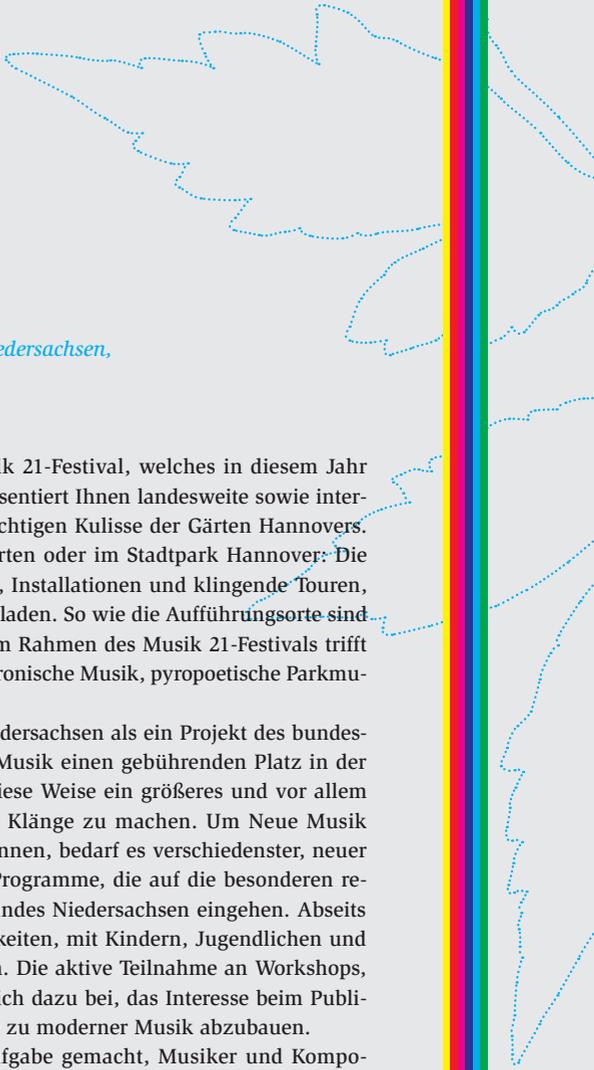
🕒 20:00 Uhr | Mephisto auf dem Faust-Gelände: Abschluss-Party

**Club Night tildeMusik**

Nomos Quartett · dak ~ [daktilde] · erikM · DJ Taktmann

## ➔ 23.7.–16.8.2009

🕒 Platz der Weltausstellung **Mutated Forest** Klanginstallation Francisco Lopez



## ➔ Grußwort

*Christian Wulff, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen,  
Schirmherr des Musik 21 Festivals*

Ich begrüße Sie herzlich zum zweiten Musik 21-Festival, welches in diesem Jahr unter dem Motto »Farben« steht. Das Festival präsentiert Ihnen landesweite sowie internationale Projekte und Werke vor der farbenprächtigen Kulisse der Gärten Hannovers. Ob auf dem Maschsee, in den Herrenhäuser Gärten oder im Stadtpark Hannover: Die Künstlerinnen und Künstler kreieren Labyrinth, Installationen und klingende Touren, die Sie zu spannenden akustischen Ausflügen einladen. So wie die Aufführungsorte sind die Aufführungen beeindruckend vielgestaltig: Im Rahmen des Musik 21-Festivals trifft »klassische« Neue Musik auf Improvisation, elektronische Musik, pyropoetische Parkmusik und Soundwalk Performances.

Seit zwei Jahren engagiert sich Musik 21 Niedersachsen als ein Projekt des bundesweiten Netzwerks Neue Musik dafür, aktueller Musik einen gebührenden Platz in der heutigen Musikkultur zu verschaffen und auf diese Weise ein größeres und vor allem junges Publikum neugierig auf zeitgenössische Klänge zu machen. Um Neue Musik insbesondere in Niedersachsen vermitteln zu können, bedarf es verschiedenster, neuer und ausgefallener Formate und künstlerischer Programme, die auf die besonderen regionalen kulturellen Hintergründe des Flächenlandes Niedersachsen eingehen. Abseits vom klassischen Konzertsaal liegen die Möglichkeiten, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Dialog und Interaktion zu treten. Die aktive Teilnahme an Workshops, Mitmach-Konzerten und Vorträgen trägt wesentlich dazu bei, das Interesse beim Publikum zu wecken und mögliche Berührungsängste zu moderner Musik abzubauen.

Musik 21 Niedersachsen hat es sich zur Aufgabe gemacht, Musiker und Komponisten, Ensembles und Neue Musik-Initiativen, Hochschulen und allgemein bildende Einrichtungen mit dem Publikum zu vernetzen. Nur durch die Öffnung der Programme, Formate und Herangehensweisen wird es gelingen, die Neue Musik in der Gesellschaft nachhaltig zu verankern. Das jährliche Musik 21-Festival leistet einen wesentlichen Beitrag dazu.

Als Schirmherr dieses Festivals lade ich Sie herzlich auf eine farbenfrohe musikalische Entdeckungsreise ein. Lassen Sie sich von der Kreativität, Lebendigkeit und der Unvorhersehbarkeit aktueller Klänge überraschen und mitreißen!

*Christian Wulff  
Niedersächsischer Ministerpräsident*



## ➔ Grußwort

*Oberbürgermeister Stephan Weil*

»Farben«. Unter diesem Motto steht das Musik 21 Festival Niedersachsen. Farbig, bunt und vielfältig ist das Programm. Es verbindet musikalischen Genuss mit bildender Kunst und Gartenarchitektur, schafft Raum für neue Klangerlebnisse, auch an ungewöhnlichen Orten. Das Festival ist ein künstlerisches Crossover-Projekt, das bei den einzelnen Veranstaltungen eine ganz besondere Atmosphäre entfalten wird.

Dafür stehen nicht nur die hochklassigen Musiker mit ihren Darbietungen, sondern auch die ausgewählten Veranstaltungsorte. Bewusst spielt sich das Festival nicht nur in Konzertsälen, wie etwa dem NDR-Funkhaus, ab. Sprengel-Museum, Flohmarkt und die Herrenhäuser Gärten sind ebenso einbezogen. Ein besonderes Erlebnis wird sicher auch der Abend mit dem Titel »Stadt – Garten – Verzauberung«, der während des Maschseefestes am Maschsee stattfinden wird.

Hannover ist eine musikalische Stadt mit anerkanntem Opernhaus, ist Jazz-Hochburg, Heimat der weltbekannten Scorpions und Gastgeber internationaler Festivals. Viele Richtungen, Stile und Strömungen sind hier vereinigt. Einige davon treffen bei Musik 21 aufeinander.

Ich freue mich, dass Musik 21 Niedersachsen ein weiteres Highlight im musikalischen Angebot unserer Stadt setzt, und bin sicher, dass das Projekt großen Zuspruch finden wird. Gern hat das Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover das Projekt unterstützt.

Ich wünsche dem gesamten Festival und allen einzelnen Konzerten viel Erfolg und allen Besucherinnen und Besuchern gute Unterhaltung und viel Vergnügen.

*Stephan Weil*  
*Oberbürgermeister*

Unter den 15 Projekten in Deutschland, die das Netzwerk Neue Musik aus Mitteln der Kulturstiftung des Bundes bis Ende 2011 über vier Jahre fördert, hat sich Musik 21 Niedersachsen eine besonders anspruchsvolle Aufgabe gestellt. In dem bundesweiten Förderprojekt geht es vor allem darum, dank der längerfristigen Vernetzung regionaler Akteure und einer intensiven, neuen Vermittlung ans Publikum einer der produktivsten Gegenwartskünste größere Breitenwirkung zu verschaffen und aus derartiger Vernetzung und Vermittlung Nachhaltigkeit zu entwickeln. Allein daher steht das landesübergreifende niedersächsische Projekt vor der entscheidenden Frage, wie solche Breitenwirkung in der Fläche schier eines ganzen Bundeslandes zu erreichen sei.

Auch in der weiten Landschaft eines Flächenlandes mag da die Antwort darauf jedoch nicht wesentlich anders ausfallen, als in den überschaubaren Ausdehnungen einer Stadt. Die Antwort, was Neue Musik sei und wie sie ihre Hörer immer wieder aufs Neue packt, findet immer live und vor Ort statt, egal ob Musik aufgeführt oder von ihr und über sie erzählt wird; sie gilt einem live Publikum, egal ob dieses ein still zuhörendes, oder ein lautstark mitwirkendes, ein jugendliches oder ein erwachsenes ist; diese Antwort geben leibhaftige Musikvermittler, egal ob diese ausführende Musiker, Konzertpädagogen oder Dramaturgen sind; und solcherlei Musikvermittlung ereignet sich in realen Räumen, egal ob diese Konzertsäle oder Seminarräume, Gärten oder Labyrinth, urban oder ländlich sind. Die Antwort, mithin, ist immer dort zu finden, wo Neue Musik sich ereignet.

Diese Art, mit Neuer Musik neue, überzeugende Antworten für das Publikum zu suchen, neu Verantwortung zu übernehmen für eine, wie in Deutschland, so auch in Niedersachsen einmalig dichte Neue-Musik-Landschaft, hat das Kuratorium des Netzwerk Neue Musik seinerseits überzeugt, Musik 21 Niedersachsen in die vierjährige Förderung aufzunehmen. Das Projekt sollte und soll Zeit haben, sich, seine Programme und seine Strukturen sinnvoll und authentisch zu entwickeln. Es soll dabei Gemeinsames tragfähig aufbauen und sich gemeinsam mit einzelnen Musikern und Komponisten, Ensembles und Institutionen, Schulen und Hochschulen hin zu einem neuen Publikum bewegen, dieses aufs Neue bewegen mit den ganz einmaligen Eindrücken der Musik dieses und des vergangenen Jahrhunderts. In Hannover und Göttingen ebenso, wie in Winsen, Tosterglope und anderswo; mit landesweiten Konzertreihen ebenso, wie mit einem die verschiedenen Kräfte bündelnden und im Lande umherziehenden Festivalreigen – aus dem das diesjährige in Hannover, nach dem 2008 in Lüchow, schon das zweite ist.

Dass sie diese landesweite Arbeit an der Neuen Musik auf sich nehmen, dafür danken wir den niedersächsischen Projekt-Machern und Netzwerkpartnern ebenso, wie dem Land, dass es mit Musik 21 Niedersachsen weitreichende Perspektiven verbindet.

*Bojan Budisavljevic* Künstlerischer Leiter  
*Florian Bolenius* Geschäftsführer



## ➔ Grußwort

*Musik 21 Niedersachsen*

Das Musik 21 Festival ist mit verschiedensten Aufführungsformaten jährlicher Höhepunkt und Engführung der gemeinsamen Aktivitäten unserer landesweiten Netzwerkpartner und zusammen mit nationalen und internationalen Gästen eine wachsende Plattform für Neue Musik in Niedersachsen. Unser Dank gilt allen für die erfrischende Zusammenarbeit, die uns Neue Musik neu erleben lässt.

Mit unserem diesjährigen Festival zeichnen wir eine farbenreiche musikalische Landkarte. Klangfarbenspektrum, Chaostheorie, Zufallsklänge von Pflanzen selber – Musik von heute tendiert zur Natur und ihrer detaillierten Widerspiegelung. In den Gärten und Parks, im Stadtwald und auf den Bühnen der Gartenregion Hannover bieten wir gemeinsam klangvolle Berührungen für Jedermann und für Experten, für diejenigen, die mit offenen Ohren geradewegs Unerwartetes aufzuspüren bereit sind. Die Farben der Natur treten in Dialog mit denen der Klänge. Den Bogen des musikalischen Umgangs mit Natur und Farben spannen wir von Werken der klassischen Avantgarde bis hin zu eigens für die Gärten entstandenen Kompositionen, Environments und Installationen. Das Festival bietet die einmalige Möglichkeit, Spaziergang, Fahrradtour und Konzert in fließendem Übergang zu erfahren.

Im kommenden Jahr folgen wir dem Thema »Linien« in Goslar.  
Wir wünschen viele farbige Erlebnisse!

*Stephan Meier* Künstlerischer Leiter  
*Elke Moltrecht* Geschäftsführerin

Marion Saxer

## »Gelb ist die typische irdische Farbe.«

### Eine kleine Geschichte der Farbe-Ton-Zuordnungen!

Musikalische Klänge mit Farben in Verbindung zu bringen hat eine lange Tradition. Ihr Verhältnis wurde bereits in der Antike diskutiert. Aristoteles schuf eine siebenenteilige Skala der Helligkeitswerte von Weiß bis Schwarz: Weiß – Gelb – Rot – Purpur – Grün – Blau – Schwarz. Er ordnete die Harmonien der Quarte, Quinte und Oktave aufgrund einfacher Zahlenverhältnisse den Farben zu. Dabei wies er z.B. der Quinte die Farbe Gelb zu. In seinem System von Analogiebildungen, zu dem auch Planeten, Elemente, Lebensalter, Wissensstufen und Geschmacksqualitäten gehörten, spielten zudem symbolische Beziehungen eine Rolle: Gelb als Farbe der Erde wurde verbunden mit dem Intervall der Quinte, das nach der Oktave auf den einfachsten Zahlenverhältnissen beruht. Die Schriften des Aristoteles bildeten bis ins 17. Jahrhundert die Grundlagen ästhetischer Theorien.

Fast ebenso lange existieren kritische Stimmen zu den Verfahren, Analogien zwischen Farben und Klängen herzustellen. Ein prominenter Vertreter der kritischen Seite ist Goethe. [1] Er bemerkt: »Eine solche, von Aristoteles schon angeregte, durch die Natur der Erscheinungen selbst begünstigte, von mehreren versuchte Vergleichung kann uns eigentlich nur dadurch unterhalten, dass wir mit gewissen schwankenden Ähnlichkeiten spielen. Auf dem empirischen Wege werden sich beide Künste niemals vergleichen lassen.« [2]

Gerade in jüngerer Zeit werden die Ton-Farbe-Beziehungen allerdings wieder stärker diskutiert. So findet z.B. das Phänomen der Synästhesie gegenwärtig große Beachtung. Die Musikwissenschaftlerin Barbara Barthelmes weist auf die künstlerische Bedeutung der intermodalen Korrespondenzen hin und plädiert dafür, »Farb-Ton-Analogien als künstlerisch fruchtbare Phänomene sowohl der musikalischen Produktion als auch der Rezeption anzuerkennen und sie auch musikpsychologisch zu deuten.« [3] Die Möglichkeiten der Verknüpfung von Klang und Farbe sind äußerst vielfältig. Michael Haverkamp schlägt ein Modell möglicher Verknüpfungsebenen von visuellen und auditiven Reizen vor:

[1] Hilmar Dressler, *Die Farbe-Ton-Analogien im Historischen Teil von Goethes Farbenlehre*, in: Freiburger Universitätsblätter, Heft 133, 35. Jahrgang, September 1996, S. 97-109.

[2] Goethe, *Zur Farbenlehre – Historischer Teil.*, H. Böhlau Nachfolger, Weimar 1957, S. 396ff.

[3] Barbara Barthelmes, *Vom Rand ins Zentrum. Zum Stellenwert der Synästhesieforschung in der Musikwissenschaft*, in: Thomas Dtt/Heinz von Loesch (Hrsg.), *Musik befragt – Musik vermittelt*. Peter Rummenhüller zum 60. Geburtstag, Augsburg 1996, S. 48.

### Bewusste Zuordnung (mathematisch/physikalisch)

Hier werden Farben und Töne aufgrund analoger Strukturverfahren, wie z.B. Zahlenreihen, einander zugeordnet.

### Symbol/Metapher

Die Verbindung von Farbe und Klang wird aufgrund analoger Symboliken hergestellt. Bei Aristoteles z.B. existieren ganze Symbolsysteme, in denen neben Farben und Tönen die Planeten, Temperamente usw. aneinander gekoppelt sind.

### Assoziation

Eine sehr subjektive Weise der Verbindung von Farbe und Klang: Welche Klänge werden mit der Farbe Blau assoziiert?

### Intermodale Analogie

Diesen Modus der Verknüpfung stellt z.B. Wassily Kandinsky her, wenn er bestimmte Klänge und Farben energetischen Zuständen zuordnet.

### Elementare (genuine) Synästhesie

Die synästhetische Koppelung unterscheidet sich von rein assoziativen Verbindungen, denn sie ist situationsunabhängig und beruht auf einer individuell ausgeprägten Sonderfähigkeit.

Haverkamp bemerkt zur Farbsymbolik: Der symbolische Wert der Farbe ist bei der Zuordnung zu Geräuschphänomenen unbedingt zu beachten. Im Allgemeinen ist der kognitive und emotionelle Wert der Farbe vom kulturellen Umfeld abhängig, unterliegt also in verschiedenen Ländern ebenso großen Abweichungen wie in verschiedenen Epochen. [4]

Helga de la Motte-Haber stellt in ihrem Buch »Musik und Bildende Kunst« die künstlerische Bedeutung der verschiedenen Zuordnungsmodi heraus, wenn sie fragt »ob Komponisten zu Farbvorstellungen neigen, weil diese ermöglichen, permutativ serielles Komponieren anschaulich zu machen, oder ob die Assoziation von Farbe und Klang durch ein kompositorisches Prinzip erleichtert wird, das (weil nicht medienspezifisch) in allen Künsten und nicht nur in der Musik Bedeutung haben kann«. [5]

## Intervalle – Einzeltöne – Akkorde – Klangfarben

Die Formen der Analogiebildung, die sich über die Jahrhunderte beobachten lassen, sind sehr unterschiedlich. Eindeutige Zuordnungen lassen sich nicht beobachten, denn auch die theoretischen Hintergründe der Zuordnungen unterscheiden sich je nach historischem Standort sehr stark.

Die frühesten Analogbildungen bezogen sich nicht, wie man vielleicht erwarten würde auf einzelne Tonhöhen, sondern auf Intervalle. Es existiert zum Beispiel eine lange Tradition, die Farbe Gelb, die als Symbol für die Erde galt, mit dem »natürlichsten« Intervall der Quinte analog zu setzen. So verbindet etwa in aristotelischer Tradition Hieronimus Cardanus im Jahr 1550 die Farbe Gelb noch mit der Quinte. [6] 1613 entwickelte



[4] Michael Haverkamp, *Synästhetische Wahrnehmung und Design*, in: Synästhesie in der Musik, Musik in der Synästhesie. Vorträge und Referate während der Jahrestagung 2002 der Gesellschaft für Musikforschung, hrsg. v. Volker Kalisch, Essen: Verlag DIE BLAUE EULE 2004, S. 110–132.

[5] Helga de la Motte-Haber, *Musik und Bildende Kunst*, Laaber: Laaber Verlag 1990, S. 175

[6] Hieronimus Cardanus, *De subtilitate libri XXI*, Nürnberg 1550, Basel 1554, Lib. 13

Aguilonius das System der drei Grundfarben Gelb-Rot-Blau, das aber noch – wie bei Aristoteles – von Weiß und Schwarz umrahmt wurde: Weiß – Gelb – Rot – Blau – Schwarz. Dieses Farbschema, das die Aristotelische Siebenzahl auf Fünf reduzierte, bildete eine neue Grundlage für die Farbe-Ton-Beziehungen. Isaac Beckmann übernahm 1623 das Farbschema des Aguilonius und ordnete das durchsichtige Weiß dem Einklang zu und Schwarz den Dissonanzen, die Konsonanzen den dazwischen liegenden Farben: Auch in diesem Schema wurde Gelb der Quinte zugeordnet. [7] Es überrascht, dass der Komponist Josef Maria Hauer auch im 20. Jahrhundert der Farbe Gelb die Quinte zuordnet, obgleich er das symbolische Denken der Antike und des Mittelalters nicht mehr teilt und seine Zuordnungen eher auf physikalischen Überlegungen beruhen.

Erst im 18. Jahrhundert wurden erstmals in der Geschichte der Farbe-Tonbeziehungen einzelne Töne einzelnen Farben zugeordnet, ohne Beziehungen zu anderen Lebensbereichen herzustellen. Diese Änderung der Sichtweise beruhte auf einer neuen wissenschaftlichen Entwicklung: In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war durch Versuche mit Prismen die Zerlegung des Lichts in Spektralfarben entdeckt worden. Isaac Newton artikulierte im Anschluss daran ein Farbensystem von sieben Farben des Spektrums in Analogie zu sieben Tonintervallen. Newtons Hauptwerk »Opticks or a treatise of the reflections, refractions and colours of light« (Optik oder eine Abhandlung über die Reflexion, Brechung, Krümmung und die Farben des Lichts) aus dem Jahr 1704 wurde 1722 ins Französische übersetzt und ein Jahr später von dem französischen Mathematiker und Jesuiten Louis-Bertrand Castel rezensiert. Wenig später erschien Castels Schrift »Clavecin pour les yeux, avec l'art de peindre les sons, et toutes sortes de pieces de musique« (1725), in der er ebenfalls einzelne Töne einzelnen Farben zuordnete. [8] Castel experimentierte zudem damit, klingende Töne mit Farben zu visualisieren und entwarf das erste »Farbenklavier«, das »Clavecin oculaire«. Obgleich dieses Instrument nicht dazu in der Lage war, etwa die zeitgenössische Cembalomusik wiederzugeben, wurde es doch breit rezipiert und diskutiert. Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurde die Idee des Farbenklaviers immer wieder aufgegriffen und weiter entwickelt, z.B. mit der »Farblichmusik« Alexander Lászlós.

Die Entwicklungen, Einzeltöne einzelnen Farben zuzuordnen, wurden im 20. Jahrhundert wieder aufgegriffen, z.B. von Ivan Wyschnegradsky (1893-1979), der den 12 Tönen der chromatischen Skala 12 Farben zuordnet, die das Spektrum durchwandern und, wie die Tonskala, in ihren Anfang zurücklaufen. [9]

Im Übergang zum 20. Jahrhundert tritt als neue Tendenz die Zuordnung von Farben zu Akkorden auf. Alexander Skrjabin entwickelt mit seiner Symphonie »Prométhée« (1910) eine neue Konzeption des Gesamtkunstwerks, in dem sich Musik, Farben, Wortelemente und Philosophie vereinen. Skrjabin ordnet der Farbe Gelb einen bestimmten Akkord zu (d, gis, c, fis, h, e). Die Farbe Gelb ist für ihn darüber hinaus mit einer bestimmten emotionalen Qualität verkoppelt. Sie bedeutet eine heitere Stimmung (Plus animé. Joyeux). [10]

[7] Journal [1604-34], hrsg. von C. de Waard, 4 Bde., La Haye 1939-1953, Bd. 2, S. 251.

[8] *Clavecin pour les yeux, avec l'art de peindre les sons, et toutes sortes de pieces de musique*, in: Mercure de France 1725, Novembre, S. 2552-2577.

[9] Vgl. Barbara Barthelmes, Raum und Klang, Das musikalische und theoretische Schaffen Ivan Wyschnegradskys, Hofheim: Wolke 1995.

[10] Vom Klang der Bilder, S. 342.

In seiner Schrift »Über das Geistige in der Kunst« (1911/12) entwickelt der Maler Wassily Kandinsky Klangvorstellungen aus einer Farbcharakteristik heraus, die ein umfassendes geistig-emotionales Bild einzelner Farben erfassen möchte. Dabei ordnet Kandinsky den Farben erstmals Instrumentalfarben zu, indem er sie mit bestimmten Instrumenten in Zusammenhang bringt. Kandinsky bemerkt etwa zu der Farbe Gelb:

»Und tatsächlich die erste Bewegung von Gelb, das Streben zum Menschen, welches bis zur Aufdringlichkeit erhoben werden kann (bei Verstärkung der Intensivität des Gelb), und auch die zweite Bewegung, das Springen über die Grenze, das Zerstreuen der Kraft in die Umgebung sind gleich den Eigenschaften jeder materiellen Kraft, die sich unbewusst auf den Gegenstand stürzt und ziellos nach allen Seiten ausströmt. Andererseits das Gelb, wenn es direkt betrachtet wird (in irgendeiner geometrischen Form), beunruhigt den Menschen, sticht, regt ihn auf und zeigt den Charakter der in der Farbe ausgedrückten Gewalt, die schließlich frech und aufdringlich auf das Gemüt wirkt. [11] Diese Eigenschaft des Gelb, welches große Neigung zu helleren Tönen hat, kann zu einer dem Auge und Gemüt unerträglichen Kraft und Höhe gebracht werden. Bei dieser Erhöhung klingt es wie eine immer lauter geblasene Trompete oder ein in die Höhe gebrachter Fanfarenton. Gelb ist die typisch irdische Farbe. Gelb kann nicht weit in die Tiefe getrieben werden.« [12] Zu angrenzenden Farben bemerkt Kandinsky: »Das warme Rot, durch verwandtes Gelb erhöht, bildet Orange. Durch diese Beimischung wird die Bewegung in sich des Rot zum Anfang der Bewegung des Ausstrahlens, des Zerfließens in die Umgebung gebracht. Das Rote aber, welches eine große Rolle im Orange spielt, erhält dieser Farbe den Beiklang des Ernstes. Es ist einem von seinen Kräften überzeugten Menschen ähnlich und ruft deswegen ein besonders gesundes Gefühl hervor. Wie eine mittlere Kirchenglocke, die zum Angelus ruft, klingt diese Farbe, oder wie eine starke Altstimme, wie eine Largo singende Altgeige.« [13] Es fällt auf, dass Kandinsky die aristotelische Koppelung der Farbe Gelb mit dem Irdischen/der Erde übernimmt, obgleich sein Denken sich stark vom aristotelischen Weltbild unterscheidet und ganz dem 20. Jahrhundert verhaftet ist.

Arnold Schönberg war Kandinsky bekanntlich in einer Künstlerfreundschaft verbunden. Auch Schönberg arbeitete mit Farb-Klang-Zuordnungen. Im dritten Bild aus »Drama mit Musik. Die glückliche Hand« (1908-1913) macht grelles Gelb den Höhepunkt des Crescendos aus, das eines der Farbe, des Lichtes, des Windes und der Musik ist:

»Sowie es finster wird, erhebt sich Wind. Erst schwach säuselnd, dann immer drohender anschwellend (nach der Musik). Gleichzeitig mit diesem »crescendo« des Windes geht ein »crescendo« der Beleuchtung. Es beginnt mit schwach rötlichem Licht, (von oben aus) das über Braun in ein schmutziges Grün übergeht. Daraus entwickelt sich ein dunkles Blaugrau, dem Violett folgt. Dieses spaltet ein intensives Dunkelrot ab, das immer heller und schreiender wird, indem sich, nachdem es Blutrot erreicht hat, immer mehr Orange und dann Hellgelb hineinmischt, bis das gelbe schreiende Licht allein bleibt und von allen Seiten auf die zweite Grotte geworfen wird.« [14]

[11] »So wirkt z.B. der gelbe bayrische Briefkasten, wenn er seine ursprüngliche Farbe nicht verloren hat. Es ist interessant, dass die Zitrone gelb ist (scharfe Säure), der Kanarienvogel gelb ist (scharfes Singen). Hier ist eine besondere Intensität des farbigen Tons vorhanden.« (Fußnote von Kandinsky)

[12] Wassily Kandinsky, *Über das Geistige in der Kunst*, Bern: Benteli Verlag 101952, S. 91.

[13] Kandinsky, S. 102.

[14] Arnold Schönberg, *Die glückliche Hand. Drama mit Musik*, Wien 1917 (Universal Edition), S. 29–35.

Hans Joachim Hespös' Komposition »gelb« für 8 Klarinetten aus dem Jahre 1979 stellt eine weitere Stufe in dieser Entwicklung dar, denn Hespös entwickelt eine ganze Komposition aus einer Farbvorstellung heraus. Der Komponist greift die Strategie Kandinskys auf und konzipiert seine Komposition aus einer Farbcharakteristik der Farbe Gelb heraus. Das Stück »gelb« ist für Hoch-As-Klarinette, Bassethorn in F, Tárugató in B (auch Tenorsaxophon in B), Bassklarinetten in B und Kontrabassklarinetten in B geschrieben. Gegen Ende des Stücks mündet das Stück in die Einstimmigkeit. Das Stück entfaltet sich insgesamt als eine große, weit gespannte Crescendo-Bewegung.

Der Anstoß zur Komposition von »gelb« war Vincent van Goghs Bild »Der Sämann« (Juni 1888), das Hespös mit Vorstellungen wie »Gelbe Sonne – Licht, Leuchten, Flimmern, Flirren, Blendung eines heißen Sommertags« verband. »Dieses Bild lässt gleichsam die »Fanfare«, den »Trompetenton« Kandinskys erklingen. Gelb gewinnt und verströmt Energie – wie die gelbe Sonne – durch Verbindung vieler voneinander unterschiedener einzelner Teilchen. Ein jeder unterscheidet sich vom Nachbarn, niemand will etwas von Wiederholung wissen. Jeder und jedes ist immer anders [...].« [15] Allerdings wählte Hespös die Klarinette als charakteristisches Instrument. Strauß schätzte an der Klarinette die außerordentliche Spannweite der Dynamik und den weiten Tonumfang, sie kann somit extrem hohe und tiefe, sowie extrem laute und leise Töne hervorbringen. Hespös Komposition setzt die Farbcharakteristik in dem Stück »gelb« kompositorisch um.

Ganz andere Wahrnehmungen von Farbe-Klang-Beziehungen beschreiben Synästhetiker. Es wird deutlich, dass hier keine universalisierbaren Zuordnungen vorliegen. Die Verbindungen von Klängen und Farben sind stets hochindividuell. Folgende Aussagen von Synästhetikern zur Farbe Gelb belegen dies:

Sean A. Day bemerkt: »Der Ton eines Horns z.B. ruft für mich die Farbe Orange-gelb hervor, das dem Gelb der amerikanischen Schulbusse entspricht.« Christine Söffing beschreibt es so: »Wenn das Leben mir grau erscheint, lege ich mir rot-orange-gelbe Musik auf.« Matthias Waldeck notiert: »Die Gitarre ist eine gelbe nach unten offene Halbkugel, an der seitwärts zwei Linien wegstreben.« [16]

In dem Farb-Klang-Erleben, das hier zum Ausdruck kommt, findet sich keine Verbindung mehr zur tradierten Vorstellung vom »Gelb als irdischer Farbe«. So scheint denn auch die Synästhesie ein Phänomen des 20. Jahrhunderts zu sein.

Visuelles und Auditives zu verbinden, gehört zu den großen Fragestellungen der zeitgenössischen Kunst. Cages Statement: »An ear is not enough, You need the eyes too« bewegt weiterhin viele Künstlerinnen und Künstler. Man darf gespannt sein auf die weitere Entwicklung.

[15] Eva-Maria Houben, *Gelb*, Saarbrücken: Pfau-Verlag 2000, S. 21.

[16] Alle Beispiele aus: Jörg Jewanski, *Farbe – Licht – Musik*, Bern: Lang 2006, S. 78, 104, 110

*Norbert Nobis*

## »Klang und Farbe – Zu den Zusammenhängen von Kunst und Musik«

Anfang des 20. Jahrhunderts tauchen bei einigen Künstlern, hauptsächlich denjenigen, die für sich selbst die Abstraktion entdeckt haben, in den Bildtiteln Begriffe auf, die man bisher nur aus der Musik kannte: Komposition (z.B. Wassily Kandinsky), Fuge (z.B. František Kupka), Variation (z.B. Max Bill), Improvisation (z.B. Paul Klee) oder Opus (z.B. Victor Servranckx). Doch auch im Sprachgebrauch der Musik gibt es immer wieder Worte, die eine Verbindung zur Sprache der Bildenden Kunst verdeutlichen; so scheint beispielsweise das Wort »Klangfarbe« auszusagen, dass zu Klängen bzw. zu den diversen Musikinstrumenten auch eine Farbe zugeordnet werden kann.

Tatsächlich haben schon seit Jahrhunderten Künstler, Musiker, Naturwissenschaftler oder Literaten die Beziehung zwischen Klängen und Farben untersucht, und Goethe war nicht der Erste, der in seiner »Farbenlehre« festgestellt hat, dass«...zwischen Farbe und Klang eine gewisse Beziehung besteht, dies wurde immer schon gefühlt.«

Seit der französische Mathematiker und Jesuit Louis-Bertrand Castel im 18. Jahrhundert als erster die Idee eines Farbenklaviers hatte, bei dem Noten Farben zugeordnet und sichtbar gemacht werden sollten, wurde dieser Gedanke immer weiter verfolgt und mit den zunehmenden Möglichkeiten der Technik und Elektronik auch weiter verfeinert.



Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es dann der russische Musiker Alexander Nikolajewitsch Skrjabin, der mit »Prométhée. Le Poème du feu« ein Orchesterwerk schuf, in dem ein Klavier eingesetzt wurde, das auch die Projektion von farbigem Licht steuerte. Und selbstverständlich müssen auch Kandinskys Bühnenkompositionen »Der gelbe Klang«, »Der grüne Klang«, »Schwarz und Weiss« und »Violett« erwähnt werden, die von der Auseinandersetzung des Künstlers mit der farbigen Sichtbarmachung von Musik zeugen. Seine Freundschaft mit dem Komponisten und Maler Arnold Schönberg mag ihn hierbei angeregt und entscheidend beeinflusst haben. Auch bei diesen Bühnenideen, und speziell bei den Zwischenstücken von »Violett«, war die technische Umsetzung nicht immer möglich und konnte erst in den letzten Jahren realisiert werden. In der Folgezeit wurde am Bauhaus, wo auch Kandinsky lehrte, die Integration verschiedener künstlerischer Ausdrucksformen zum Programm erhoben. Hier komponierte der ungarische Pianist Alexander László ein »Präludium für Klavier und Farblicht« (1925) und Ludwig Hirschfeld-Mack schrieb die Partitur für eine »Farbsonatine« (1923). Der italienische Künstler Luigi Veronesi hat in den 1970er Jahren mehrere Studien zum Verhältnis der chromatischen Skala zur musikalischen Notenschrift verfasst, mit deren Hilfe er Werke schuf, die exakte Umsetzungen von musikalischen Kompositionen sind (so z.B. der Werke »Kontrapunkt Nr. 2« von Johann Sebastian Bach, der Komposition »Gnossienne« von Erik Satie oder von »Vers la flamme« von Alexander Skrjabin). In unserer heutigen Zeit sind es Künstler wie Robert Wilson oder James Turrell, die Farbräume schaffen, in denen musikalische Bühnenkompositionen aufgeführt werden und so optisch und akustisch Farben und Musik zusammengeführt werden.

Auf der Suche nach dem Grund für das eingangs erwähnte Phänomen, dass die Künstler zum Anfang des 20. Jahrhunderts ihren Werken Titel geben, die dem Wortschatz der Musik entliehen waren, kommen wir zu einer Beobachtung, die helfen könnte, Musik und Bildende Kunst noch enger zusammen zu bringen. Auf dem Gebiet der akustischen Wahrnehmung wären Worte (Sprache) das, was realistische oder naturalistische Bilder im Bereich der optischen Wahrnehmung sind: klare Definitionen dessen, was man ausdrücken will. Die Musik verhält sich dann als verallgemeinernde, abstrakte Form des Hörens zur Sprache – die »gegenständliche Form des Hörens –, wie das nichtgegenständliche, abstrakte Kunstwerk zum gegenständlichen Kunstwerk. Das abstrakte Bild, das vor allen Dingen aus den Elementen »Form und Farbe« lebt, wäre demnach der Musik gleich zu setzen, wobei die Form durch die Komposition des Musikstücks gebildet wird, während die Farben in den Noten ihre Entsprechung finden würden.

Walter Salmen und Gabriele Busch-Salmen

## »Der Garten als Hallraum für neue Klänge«

Seit den alten Hochkulturen an Euphrat, Tigris wie im Alten Ägypten, besonders seit der griechischen und römischen Antike, sind Gärten gestaltete Räume zum Schauen, Sich-Ergehen, Erfahren und Genießen. Schon die Feudalherren Mesopotamiens schufen Oasen, die von Bewässerungssystemen durchzogen waren und von der Klangaura der Harfen- und Leierklänge erfüllt, elitäres Wohlbehagen suggerierten. Auf den griechischen und römischen Landgütern konnte die aristokratische Oberschicht vom lauten urbanen Getriebe ausruhen und suchte in den Gärten artifiziell nachzugestalten, was literarisch längst zum Elysium stilisiert worden war. So beschreibt Homer im siebten Gesang der Odyssee den Lustgarten des Alkinoos als einen idealen, von einer Mauer umgebenen umfriedeten Raum mit üppigen Bäumen, Blumenbeeten, »balsamischen« Früchten, Quellen und einem Tempel des Dionysos, der von bacchantischen Gemälden geziert war. Die dort dargestellten tanzenden Bacchantinnen und der mit der Syrinx aufspielende Pan wurden zu einem Bildtopos, der in der Geschichte der Gartenkunst bis in die Gegenwart wirkt. Sokrates schildert sein Elysium als ein ungetrübtes, Glück verheißendes Ambiente, in dem »Theater, Reigen und der Musiké süße Klänge« die »wohlgeordneten Gastmähler« begleiten. Grotten waren für akustische Effekte eingerichtet, die ersten Automaten ahmten die zwitschernde Vogelwelt nach, Pinienzapfen gaben beim Eintauchen in Wasser Pfeiftöne von sich und der Ingenieur Ktesibios hatte die berühmte Wasserorgel erfunden. Das war jene Hydraulis, die zum pittoresken spätantiken Inventar der Parks gehörte, derer man sich im 16. Jahrhundert wiederbesann und sie bis gegen 1800 nachbaute, zuletzt als Teil der Wasserspiele im Bergpark von Kassel-Wilhelmshöhe.

Auch der mittelalterliche Hortus conclusus lebte von illusionären Innovationen, vor deren Kulisse wir uns sommertags die Auftritte der Minnesänger, aber auch die ersten mehrstimmigen Gesellschaftsmusiken vorstellen müssen. Die Hallräume der Gärten wurden also neben den Kathedralen zu den Orten, in denen die Mehrklanglichkeit dieser Jahrhunderte zur Wirkung gebracht wurde. Bei Gartenbanketten erklang die jeweils modisch favorisierte, für die Realisation im Freien verfasste, »Kurzweil« bereitende Musik mit starken Instrumenten, die in den bläserdominierten Harmoniemusiken des 18. und 19. Jahrhunderts mit Hörnern und Schalmeyen nachlebte. Die Casulmusiken erschienen in Sammlungen wie »Jardin musical« (1556), »Pratum musicum« (1584), »Giardino novo« (1605) und standen den Kapellen und Ensembles zur Verfügung, die den höfischen Gesellschaften aufzuwarten hatten, die ab Mai ihre Divertissements – inklusive des Theaterspiels und der Ballette – vorzugsweise in die Schlossgärten verlegten. Die Bedeutung, die den Lustgärten als Quellen der Inspiration zukam, erhellen die Verse aus der Feder des Königsberger Poeten Simon Dach aus der Zeit um 1645:



»Der habe Lust zu Würfeln und zu Karten,  
Der zu dem Tanz, und der zum kühlen Wein,  
Ich liebe nichts, als was in diesem Garten  
Mein Drangsalstrost und Krankheit Artzt kann sein,  
Ihr grünen Bäume,  
Die Blumen Zier,  
Ihr Haus der Reime  
Ihr zwinget mir  
Das Lied herfür.«

In den abgegrenzt-kultivierten Lebensbezirken wurden und werden mithin aus dem stets sich verändernden Zusammenspiel von Mensch und Natur unter sozial möglichst freisetzenden Bedingungen »tools to work with«. Dabei geht es sowohl um die »Garteneinsamkeit«, wie sie nicht nur Goethe schwärmerisch besang, als auch um die harmonisierenden Aktivitäten in »Gartengesellschaften« nach der Idee eines »giardino armonico«, in dem die freizügigere Umgebung zum Singen, Tanzen und Feiern genutzt wird. Besonders im 18. Jahrhundert wurden diese Freiräume als Kontrast zu den Behausungen gesucht, es wurde, der Antike nachempfunden, mit akustischen Reizen gespielt, mit Echoeffekten, Wasser- und Windgeräuschen. In der künstlich erstellten Natürlichkeit der Parks schuf man sich eine vielfältige, die Einbildungskraft beflügelnde Klangaura, um »nature's music« erleben zu können. Ein besonderer Reiz ging in einem empfindsamen Park vor allem von Äolsharfen und den verschiedenen Harmoniken aus. Nach 1746 war die nach dem antiken Windgott Aeolus benannte Äolsharfe auf den britischen Inseln als ein die bewegte Natur, ja sogar die Sphärenharmonie repräsentierendes Symbolum beliebt geworden. Als »heav'nly harp« oder »Geisterharfen« besungene Instrumente wurden sie nach 1760 zu einem signifikanten Ausstattungsgegenstand der englischen Gärten auch auf dem Kontinent. Die Parkanlagen von Wörlitz waren mustergebend, denen man allenthalben nacheiferte. Das windabhängige, hin- und her flirrende Spiel der Obertöne hatte vor allem Johann Gottfried Herder inspiriert, einen Lobgesang »Die Äolsharfe« anzustimmen. Sie war ihm das Sinnbild für Weltmusik, ihr Klang gemahnte an die Unsterblichkeit, die alle Trübsal des Erdenlebens in himmlische Freuden verwandelte. Sie vermittelte die »klagenden Laute« des umfassenden »Weltgeistes«.

Im 19. Jahrhundert gerieten die Garten- und Parkanlagen zu den bürgerlichen Erholungsarealen, in denen der spätromantischen Naturschwärmerei nachgegangen werden konnte. Zu den urbanen Einrichtungen gehörten aber auch die Konzertgärten, etwa der Wiener Prater, in denen Militärkapellen, Damenorchester und Tanzmusiker bevorzugt auftraten und größte Popularität genossen, während in den Kurgärten der größeren Badeorte die neueste Unterhaltungsmusik aus den Konzertmuscheln erklang und weiterhin erklingt. In den Kurkonzerten wirkt eine lange Tradition bis heute nach, die sich in starker Konkurrenz zu den »Son et lumière«-Events behaupten müssen, die seit den 1960er Jahren zu den Highlights von Park-Veranstaltungen gehören.

Allenthalben wird jüngst wieder versucht, an die früheren Konzepte von Gartenmusiken anzuknüpfen, mit denen neue Erlebnisräume erschlossen und innovativ genutzt werden.

Weiterführende Literatur:

Walter Salmen *Gartenmusik, Musik – Tanz – Konversation im Freien* Hildesheim 2006.

# Hört!

## Musik zum Miterleben

Im »Konzertdokument der Woche« bietet der Deutschlandfunk arrivierten Künstlern ebenso eine Bühne wie jungen Talenten.

**So** 20. September • 21:05  
**Konzertdokument der Woche**

*Mitschnitte vom 14. und 16. August 2009  
vom Musik 21 Festival »Farben«  
in der Gartenregion Hannover*

In Hannover auf UKW:

**94,0**

Weitere Informationen:  
Hörerservice 0221.345-1831  
oder [www.dradio.de](http://www.dradio.de)

Hören ist Wissen.®

**Deutschlandfunk**



# ➔ Donnerstag | 13.8.2009

➔ 20:00 Uhr | Kleiner Sendesaal des Landesfunkhauses Niedersachsen des NDR  
Eröffnungskonzert\*

## Into the Blue

---

Grußworte:

Staatssekretär Dr. Josef Lange

Bürgermeister Bernd Strauch

Netzwerk Neue Musik Bojan Budisavljevic

*Johannes Schöllhorn* »rota« (2008, UA 2009 in Witten)

für Kontrabassklarinette und Streichquartett

*Nomos Quartett*: Martin Dehning (Violine I) · Jutta Rübenacker (Violine II)

Friederike Koch (Viola) · Sabine Pfeiffer (Violoncello) · Udo Grimm (Kontrabassklarinette)

*Caspar Johannes Walter* »Lichtwechsel« aus »Farben«

für Flöte, Glasharmonika und Steeldrums (1993)

*Ensemble L'ART POUR L'ART*: Astrid Schmeling (Flöte)

Matthias Kaul (Percussion, Glasharmonika)

*Gijsbrecht Royé* »zonder titel«

für Bariton und Sextett (2008, Auftragswerk von Musik 21 Niedersachsen)

*Das Neue Ensemble*: Brigitte Sauer (Altflöte) · Udo Grimm (Tenorsaxophon)

Christian Schulte [präpariertes Klavier] · Adam Weisman (Pauken) · Chatschatur Kanajan (Violine)

Karsten Dehning-Busse (Violoncello)

Peter Schöne (Bariton) · Stephan Meier: Leitung

*Marcus Aydintan* »Sempre Straniero« (2008, Auftragswerk von Musik 21 Niedersachsen)

*György Ligeti* »Mátraszentimrei Dalok« (1955)

*Mädchenchor Hannover*: Gudrun Schröfel (Leitung)

### Pause

*Arnold Schönberg* »Fünf Orchesterstücke« op. 16, Nr. 3 »Farben«

(»Der wechselnde Akkord/Der Traunsee am Morgen«), Fassung für Kammerorchester (1920)

*Rebecca Saunders* »Into the Blue« (1996)

*Tristan Murail* »Treize couleurs du soleil couchant« (1978)

*György Ligeti* »Konzert für Violoncello und Orchester« (1966)

*Ensemble Modern*: Rüdiger Jacobsen (Flöte, Piccolo) · Christian Hommel (Oboe, Englischhorn)

Nina Janßen (Klarinette) · Winfried Rager (Klarinette, Bassklarinette) · Johannes Schwarz (Fagott)

Felix Winker (Horn) · Sava Stoianov (Trompete) · Uwe Dierksen (Posaune) · Rumi Ogawa (Schlagzeug)

Hermann Kretzschmar (Klavier) · Ueli Wiget (Klavier, Harmonium) Gabriela Mossyrsh (Harfe)

Jagdish Mistry (Violine) · Rafal Zambrzycki-Payne (Violine) · Patrick Jüdt (Viola)

Eva Böcker: (Violoncello) · Michael M. Kasper (Violoncello /Solo Ligeti) · Axel Bouchaux (Kontrabass)

Norbert Ommmer (Klangregie)

François-Xavier Roth (Dirigent)

## → rota

Niemand weiß, ob »rota« ein schneller Volkstanz aus der Provinz Aragón ist, der von einzelnen Paaren in wilden Drehungen getanzt wird und dessen Begleitung aus einem rauen Gesang, Kastagnetten und Gitarren besteht. Etymologisch betrachtet stößt man seit dem 11. Jahrhundert auf Worte wie rotta, rotte, rote, rota, chrotta, chrota, rotulus, rouleau, roll, round, roundel, Rolle, la rota, rondel, rota rota, ballo tondo, round dance, round each other, rose, rott, roug, roul, roun, rout, rowd oder roya. All solche Begriffe oder auch Satzbezeichnungen benennen Inhalte, die mit Rolle, Tanz, Drehung, Kreis, im Kreisen, im Taumel, im Schwindel zu tun haben. Das Quintett für Kontrabassklarinetten und vier Streicher umkreist die Idee der Rotation.

## → Lichtwechsel

ist 1993 geschrieben und den Interpreten der Uraufführung, Astrid Schmeling und Matthias Kaul, gewidmet. Er gehört zu der Folge von Stücken, die mit »Farben« betitelt sind. In diesem Werk versucht der Komponist, auf überschaubarem Raum einzelne musikalische Ideen, sozusagen »ungemischte« Farben, möglichst klar herauszuarbeiten. Im Zentrum des Schlagzeugparts steht die Glasharmonika, ein seltenes und sich durch seine Luftigkeit sehr gut mit der Flöte mischendes Instrument.

## → zonder titel

entstand 2008 für Das Neue Ensemble. Das Stück reflektiert Erfahrungen aus der Zusammenarbeit der Musiker mit dem Komponisten und gibt dem Tenorsaxophon eine Sonderstellung. Royés kompromisslos abstrakte und gnadenlos detaillierte Formgebung mit ungehörten Klängen, in »absoluten« Tonhöhenbeziehungen jenseits unseres Zwölftonsystems, zielt auf ihr Gegenteil: ein »einfaches« Erleben natürlicher Schönheit in Schillerscher Naivität.

## → Sempre Straniero

besteht aus vier Chorstücken für Frauenchor, komponiert für den Mädchenchor Hannover und inspiriert von Gedichten des italienischen Schriftstellers Giuseppe Ungaretti. In »Pari a sé« bildet – analog zu dem mit Vordergrund und Hintergrund spielenden Gedicht – ein leiser, mehrstimmiger Chorsatz einen bildlich komponierten Hintergrund. Aus diesem Chorsatz treten verschiedene Stimmen rhythmisch und dynamisch mehr und mehr in den Vordergrund, bis sie am Ende allein übrigbleiben. »Serenò« besteht aus zwei Stimmen, die abwechselnd den Text in bewegtem Tempo singen und mit der dritten, vornehmlich aus Liegetönen bestehenden Stimme an ausgewählten Punkten in einem ruhenden Akkord zusammentreffen. »Tappeto« stellt die im Gedicht thematisierte Verbindung von Farben und Unendlichkeit in einer komponierten Tonschleife dar, die sich in mehreren Wiederholungen (klang-)farblich durch Artikulation und Mixturklänge verändert. »Girovago« wird mit einer aus Terz- und Quartintervallakkorden bestehenden Progression eröffnet, deren reale Stimmführung aus fallenden chromatischen Linien besteht. Durch das auskomponierte »Springen« der Sängerinnen von einer Linie zur anderen kommt es zu einer komplizierten Stimmführung, die im Verlauf des Stücks mehr und mehr offengelegt wird.

### ➔ Mátraszentimrei Dalok

Ligeti komponierte seine Sammlung ungarischer Volkslieder »Mátraszentimrei dalok« 1955, knapp zwei Jahre vor seiner Flucht in den Westen. Sie stehen in der von Bartók und Kodály begründeten Tradition der ungarischen Volksmusikforschung.

### ➔ Fünf Orchesterstücke op. 16, Nr. 3

Arnold Schönberg schrieb seine Fünf Orchesterstücke op. 16 im Sommer und Frühherbst 1909 in der Umbruchszeit seines Schaffens, die später mit dem Begriff der »Freien Atonalität« charakterisiert werden sollte. Er schreibt an Richard Strauss, der ihn für die Berliner Hofkapelle um »ein paar (nicht zu lange) Stücke« zur Ansicht gebeten hatte: »Ich glaube, diesmal ist's wirklich unmöglich, die Partitur zu lesen. Fast wäre es nötig, auf 'blinde Meinung' sie aufzuführen. Ich verspreche mir allerdings kolossal viel davon, insbesondere Klang und Stimmung. Nur um das handelt es sich – absolut nicht symphonisch, direkt das Gegenteil davon, keine Architektur, kein Aufbau. Bloß ein bunter, ununterbrochener Wechsel von Farben, Rhythmen und Stimmungen.«

### ➔ Into the Blue

Die folgenden Zitate sollen dazu dienen, das Blau zu beleuchten, auf welches sich das Stück hinbewegt: »Blau transzendiert die Feierliche Geographie menschlicher Grenzen.«, »Das Blut der Empfindlichkeit ist Blau.«, »Im Pandämonium der Bilderwelt ... Präsentiere ich Dir das universelle Blau.«, »Blau ist unsichtbar gemachte Dunkelheit.«, »Die Zeit ist es, die das Licht daran hindert, uns zu erreichen.«, »Um ein Astronaut im leeren Raum zu sein ... für Blau gibt es keine Grenzen oder Lösungen.«, »Die Dunkelheit kommt mit der Flut.«, »Zeitalter und Äonen verlassen das Zimmer ... Das sich in die Zeitlosigkeit sprengt.« [Derek Jarman, Chroma: Ein Buch der Farben, Merve Verlag, 1995](#)

»Dies ermahnt mich, über Licht und Farbe zu sprechen. Es scheint mir offenbar, dass die Verschiedenheit der Farbe vom Lichte herkommt, da jede Farbe, ins Dunkel gesetzt, nicht mehr als jene erscheint, die sie im Hellen ist. Der Schatten macht die Farbe dunkel. Vom Lichte getroffen wird sie hell. Farbe wird vom Dunkel verschluckt.«

[Leon Battista Alberti: Drei Bücher über Malerei, 1435](#)

### ➔ Treize couleurs du soleil couchant

In den »13 Farben der untergehenden Sonne« geht es Murail weniger um motivisch-thematische Arbeit und zielgerichtete Entwicklungen, denn um changierende Tableaus und mannigfaltige klangliche Valeurs. Eines der Gemälde Claude Monets, »Impression: soleil levant«, gab nicht nur dem »Impressionismus« den Namen, sondern auch Murails Komposition Anregungen. 13 »Farben« werden vorgestellt, Stationen einer Reise ins »Herz des Klanges« (Murail), denen das Bild des Sonnenuntergangs die Idee der unmerklich changierenden Verwandlung geliehen hat. Jede Farbe wird durch ein spezifisches Intervall sowie durch ein Ensemble aufeinander abgestimmter Parameter (Proportionen, Harmonik, Tempi) charakterisiert. Eines der wichtigsten Strukturprinzipien ist neben ringmodulatorischen Verfahren die prismatische Brechung des Obertonspektrums der Zentraltöne, die nicht zuletzt durch unterschiedlichste Spieltechniken organisiert wird. Murail spricht von »komplexen Tönen« und man denkt unwillkürlich daran, wie Jean Des Esseintes in A rebours von Joris K. Huysmans versuchte, »den jeder Farbe eigenen Rhythmus und den geheimnisvollen Zauber ihrer Abstufungen und Nuancen« auszukosten. Die verschiedenen Klangmodi durchmessen bogenförmig den Raum: nach dem er-



öffnenden unisono glühen die diffundierten Obertöne, von tieferen Registern ausgehend, in gleißender Höhe (6. Farbe), um dann in der Tiefe gleichsam zu versinken, aus der das Basisintervall, »als Echo wiederholt, wie eine Totenglocke klingt«. (Murail)

## ➔ Konzert für Violoncello und Orchester

»Mein Cellokonzert ist kein Konzert im traditionellen Sinne. Und wenn Sie es von einer Platte hören, werden Sie kaum das Soloinstrument sich aus dem Orchesterklang herauslösen hören. Im Konzertsaal erkennt man es selbstverständlich ganz deutlich. Das Solocello schweigt fast nie, es konzertiert nicht im alten Sinne, es stellt vielmehr eine Art Bindemittel dar. In sein Spiel mischen sich die anderen, immer wechselnden Instrumente. Das Konzert ist einem durchgehenden Gewebe, einem Knäuel vergleichbar, das sich immer weiterspinnnt.« [György Ligeti](#)

🕒 22:30 Uhr | Maschsee, HTS-Bühne, Nordufer

## Stadt – Garten – Verzauberung I

Idyll der Selbstvergessenen »an einem mond hellen Augustabend«

---

*George Crumb* »An Idyll for the Misbegotten« (1986)

[Renate Hupka](#) (Horn) · [Daniel Eichholz](#) · [Leo Koch](#) · [Bernd Vogel](#) (Schlagzeug)

## ➔ An Idyll for the Misbegotten

»Ich glaube, dass »misbegotten« gut die schicksalhafte und melancholische Zwangslage der Spezies homo sapiens zum gegenwärtigen Zeitpunkt beschreibt. Die Menschheit ist immer mehr der natürlichen Welt der Pflanzen und Tiere bastardisiert. Das alte Gefühl der Brüderlichkeit mit allen Lebens-Formen (so treffend ausgedrückt in Schriften des Heiligen Franz von Assisi) wurde schrittweise und unermüdlich erodiert, und damit finden wir uns als Monarchen einer sterbenden Welt. Wir teilen die glühende Hoffnung, dass sich die Menschheit wieder des »moralischen Imperativs« der Natur besinnen wird.

Mein kleines Idyll wurde inspiriert von diesen Gedanken. Flöte und Trommel – vielleicht assoziiert mit alter Volksmusik – sind jene Instrumente, mit denen am stärksten die Stimme der Natur hervorgebracht wird. Ich habe, auch wenn unpraktikabel ist, vorgeschlagen, dass das Stück »aus der Ferne, über einen See, gehört werden sollte, an einem Augustabend im Mondschein.« [George Crumb](#)

## ➔ Freitag | 14.8.2009

### Farben der Klänge, Gärten und Bilder im Dialog

Diskurse zwischen Musikwissenschaft, Gartenlandschaft und Bildender Kunst

---

🕒 10:00 Uhr | Berggarten Herrenhäuser Gärten

Gespräch zu Farben, Gärten, Musik und Führung durch den Berggarten

[Ronald Clark](#)

➔ 12:00 Uhr | HMT Hannover,  
Z 40: Elektronische Klangfarbenerzeugung (Einführung und Klangpräsentationen)

[Joachim Heintz](#)

➔ 15:00 Uhr | Sprengel Museum Hannover/Im Rahmen der Ausstellung »Im Reich der Farbe«  
Gespräch zu Musik und Bildender Kunst und Führung durch die Ausstellung

[Dr. Norbert Nobis](#)

[Björn Gottstein](#): Moderation

➔ 16:30 Uhr | Großer Sendesaal des Landesfunkhauses Niedersachsen des NDR

## zeit•lupe 8 – 3600 Sekunden für ein Werk

---

Hannoversche Gesellschaft für Neue Musik e.V. (hgnm e.V.)

➔ 16:45–17:30 Uhr Öffentliche Probe

➔ 17:45–18:30 Uhr Gespräch mit dem Komponisten im Kleinen Sendesaal

[Andreas Kosack](#): Moderation

*Carsten Hennig* »Missa tota – desire V«

[NDR Radiophilharmonie und NDR Chor](#) · [Daniel Gloger](#) (Countertenor)

[Alexander Liebreich](#) (Dirigent)

### ➔ **Missa tota – desire V**

ist keine Messe für den Gottesdienst. Sie ist ein Kommentar, mein commentus, abgeleitet vom lateinischen *commemisci* (sich ins Gedächtnis zurückrufen, sich besinnen), sich aber ebenso auf das lateinische *commentum* (etwas Ausgesonnenes, Erfindung, Einfall) beziehend. Zwischen diesen beiden Polen, Besinnung und Erfindung, wandelt das Stück. Mit dem lateinischen Text transportiert sich jene geschichtsbezogene, also rückschauende Dimension fast wie von selbst, denn mit ihm assoziierten sich mir zunächst vorrangig Bezüge zur Vergangenheit. Inspirierender jedoch als dieser Aspekt erschien mir die Frage der Beziehung dieses wunderbar archaischen Textes zur Gegenwart.[...] Deshalb gestaltete ich neben den textbezogenen auch solche rein klanglichen Elemente, die sich der Einflussnahme der Textebene und meiner Kommentierung entziehen - den so genannten Erscheinungen. Diesen Erscheinungen gegenüber stehend agieren die Protagonisten im Stück. Zuerst zu nennen ist da der Chor. [...] Ihm galt mein besonderes Interesse. [...] Im Credo [...] habe ich das einzige Mal innerhalb des Werkes in den Textverlauf eingegriffen und das recht umfangreiche Glaubensbekenntnis auf das Wort *credo* reduziert. Denn es scheint mir der zentrale Angelpunkt zahlreicher früherer und gegenwärtiger Auseinandersetzungen zu sein. [...] Um entgegenzuwirken, dass mir das Stück innerhalb der unzähligen historischen und assoziativen Bezügen zerfällt, bemächtigte ich mich eines einfachen, jedoch tragfähigen harmonischen Systems, das mir erlaubte, beides, das Abgründige und das Erhabene innerhalb des Werkes auszuleuchten. Harmonische Zelle dieses Systems ist ein chromatischer Vierteltoncluster. [...]

Die Frage, um die das Stück jedoch letztlich kreist, ist eine bekannte: gelingt es, sich innerhalb des Beziehungsgeflechtes aus Materialität und Spiritualität, Alltag und Moral, Verlangen und Vergebung zu verorten? [Carsten Hennig](#)

## Farben der Stille

➔ 18:30 Uhr | Kloster Mariensee

Rahmenprogramm zum Konzert: Farben der Stille

Sie möchten exklusiv mehr über das Kloster Mariensee und seine Gärten erfahren?

**Führung durch das Kloster und die Klostergärten**  
mit anschließendem klösterlichen Mahl in der Abtei.

Anmeldung bis zum 10. August bei Musik 21 Niedersachsen

➔ 20:00 Uhr | Kloster Mariensee

**Konzert: Farben der Stille \*\***

Open Air im Innenhof des Kreuzgangs

*Johannes Schöllhorn* »Red and Blue« (2002) für Schlagzeugsextett

In der Klosterkirche:

*Mark André* »Asche« für Ensemble (2004)

*Salvatore Sciarrino* »Un fruscio lungo trent' anni«  
für Schlagzeugquartett (1967-1999)

*Gérard Grisey* »Stèle« für zwei große Trommeln (1995)

*Gérard Grisey* »Talea« (1986)

*Das Neue Ensemble:* Brigitte Sauer (Föte) · Udo Grimm (Klarinette) · Christian Schulte (Piano)

Chatschatur Kanajan (Violine, Viola) · Karsten Dehning-Busse (Violoncello)

Stephan Meier (Leitung)

*Ensemble S:* Arnold Marinissen · Adam Weisman · Norbert Krämer · Wilbert Grootenboer

Dörte Siefert · Stephan Meier (Schlagzeug)

### ➔ red and blue

»Woher diese schreckliche Übermacht des Himmelsraums? Welcher Faustschlag ist niedergefahren auf das Nachtblech und hat es derart zum Vibrieren gebracht, derart erstrahlen lassen (...)« *Francis Ponge* »La Mounine« Wie zeitliche Vorstellungen in Bildern zwar verwandelt werden, aber immer noch schattenhaft von ihrer Zeitlichkeit erzählen, so durchlaufen die bildlichen Vorstellungen, durch die die Klangwelt von »red and blue« bestimmt wird, zwar Veränderungen, bleiben aber eigentümlich in ihrer Bildhaftigkeit verhaftet. Unterstützt durch kräftige Instrumentalfarben, bei denen jeder Schlag auf die Instrumente noch von der Starre des Metalls, das in der Vibration zum Klingen gebracht wird, erzählt, soll die Form auf paradoxe Weise im Ohr des Hörers als Bild und Farbe entstehen. »Im einfachen Blau des Himmels wiegt die Seele ihre Flügel auf und nieder - und aus dem letzten Stern stürzt sie sich mit ausgebreiteten Schwingen in die Unermesslichkeit.« *Jean Paul* »Über die natürliche Magie der Einbildungskraft«

### ➔ Asche

In Asche wird der Begriff »Spur« thematisiert und untersucht. Es handelt sich um eine musikalische Re-Präsentation, die auf Fragmentierung beruht: Fragmentierung von Spuren der Zeit, des Material, der Organisation, um Spuren von »gebräuchlicher« instrumentaler Praxis, von Präsenz im weitesten Sinne des Wortes. Die Entwicklung dieser

»Spuren« verläuft innerhalb der Klangkategorien harmonisch/nicht harmonisch, direkter Übergang/indirekter Übergang – durch gegenseitige Anziehung. Dies mittels Resonanz, Effekte, Umleitung von Aktionen aus ihrem ursprünglichen Kontext, um sie in anderer instrumentaler Idiomatik weiter zu benutzen, verschiedene Skalen oder Veränderung der Timbres. Mit Fragmentation oder radikaler Dekonstruktion von Klangspuren werden perzeptive Räume geöffnet. Jede Entwicklung des Materials und jede Interpretation des Stückes hat eine existenzielle Dimension insofern, als die Gefahr des Verschwindens der Spur oder der Spuren allgegenwärtig ist.

### → Un fruscio lungo trent' anni

Sciarrinos Kompositionstitel bezieht sich auf die Entstehung der Komposition selbst: Sein 1967 als junger Mann feurig begonnenes aber dann liegengelassenes Fragment – sein einziges Werk für ausschließlich Schlaginstrumente – beschließt er dreißig Jahre später im Zeichen seines reifen Stils. »Die Haltung der Versenkung in die Mitte des Klanges ist mir immer verwandt geblieben. Aber es ist die Stille, ohne die keinerlei Vergnügen, an welchem Ton auch immer, einen Sinn hat.« [Salvatore Sciarrino](#)

### → Stèle

»Die Musik ist das Werden der Klänge'. Unter dieses Motto stellte Grisey sein Komponieren. Eine tragfähige neue Musiksprache könne, so Grisey, allein aus der minutiösen Analyse des Phänomens Klang kommen, aus der Ableitung musikalischer Makrostrukturen aus der Mikro-Welt jener Ereignisse, die sich beim Erklingen eines Tons in Sekundenbruchteilen vollziehen. ‚Spielen, nicht mehr mit Noten, sondern mit der Natur der Klänge selbst - und ich sage spielen, nicht beherrschen.‘« [Peter Niklas Wilson](#) Stèle ist dem Andenken an seinen Komponistenkollegen Dominique Troncin gewidmet, der vier Jahre früher als er selbst verstarb.

### → Talea

bedeutet auf Lateinisch Schnitt. In der Musik des Mittelalters bezeichnet dieser Begriff eine wiederholte rhythmische Struktur, auf der eine Tonhöhenfolge durch einen Veredlungsschnitt angebracht wird. Diese Tonhöhenfolge wird wiederholt, egal ob sie sich mit dieser rhythmischen Struktur deckt oder nicht. Sie wird »color« genannt. »In Talea setze ich mich mit zwei Aspekten des musikalischen Diskurses auseinander, nämlich mit der Geschwindigkeit und dem Kontrast. Talea besteht aus zwei ohne Unterbrechung zusammengeschlossenen Teilen, die zwei Aspekte, oder genauer zwei Gehörpunkte eines einzigen Phänomens ausdrücken. So wird dieser einzige Gestus (schnell, fortissimo, aufwärts – langsam, pianissimo, abwärts) im 1. Teil durch mittlere Notenwerte ausgedrückt und allmählich bis zum Nivellieren der Kontraste geebnet. Im 2. Teil drückt er die große Form und die Weiterführungen der Sequenzen aus. Er ist im 1. Teil polyphonisch und im 2. Teil homophonisch. Vom Gesichtspunkt der Wahrnehmung aus erscheint mir der 1. Teil wie ein unerbittlicher Prozess, eine wahrhafte Maschine, der die Freiheit, die im 2. Teil auftauchen wird, aufbauen soll. Das Vorgehen dieses 2. Teils wird nämlich von mehr oder weniger irrationalen Erscheinungen durchlöchert, wie Erinnerungen an den 1. Teil, die allmählich durch den neuen Kontext gefärbt werden, bis sie nicht mehr erkennbar sind. Dieses Unkraut, diese wilden Blumen, die in den Zwischenräumen der Maschine wachsen, gewinnen an Bedeutung und wuchern, bis sie den Abschnitten, in denen sie sich wie Parasiten hineingeschlichen haben, eine ganz und gar unerwartete Färbung geben.« [Gérard Grisey](#)

## Stadt – Garten – Verzauberung II: Klingende Gärten

Improvisierte und komponierte musikalische Intermezzi und Konzerte  
auf den Grünen Bühnen der Gartenregion Hannover.

➔ 12:00 – 20:00 Uhr zu jeder vollen Stunde

Für Getränke und kleine Snacks ist an den einzelnen Stationen gesorgt. ➔ siehe dazu auch S. 39

➔ 12:00 Uhr | Am Hohen Ufer: Leine Suite

**Xylobiont** – Holzlebewesen (2008)

John Eckhardt [Kontrabass]

### ➔ Xylobiont

Ist der Titel von John Eckhardts Solo-CD, die auf Evan Parkers Psi- Label erschien. Das Wort bedeutet unter Biologen soviel wie »mit/am/vom Holz leben« (wie Pilze, Käfer, Vögel...) und verweist auf die organischen Qualitäten dieser Musik, bei der es sich weder um strenge Kompositionen noch um reine Improvisationen handelt. Die Musik beruht auf eigens entwickelter Spieltechnik, die vom täglichen Umgang mit Musik von Komponisten wie Feldman, Ligeti oder Xenakis sowie von jahrelanger Praxis der Improvisation geprägt ist. Eckhardts Herangehensweise ist nie Selbstzweck: die Musik selbst ist organischer Prozess, das Instrument ein Ökosystem, dessen konzentrierte Beobachtung, vorsichtige Beeinflussung und sinnliche Entfaltung die Substanz seiner kontemplativen Musik ausmacht.

➔ 13:00 Uhr | Uni Biergarten

**Moving Colours**

Roberto Musci & Massimo Mariani »A Windy Place« (2006)

David Prior & Arnold Marinissen »Larry Lynch meets a Pony« (2007)

Arnoud Noordegraaf »Soloist« (2008)

Yahya Gaier (Schauspiel) · Anthony Sgard (Bühnenbild) · Lennert Hillege (Kamera)

Arnold Marinissen [Schlagzeug, Videoprojektion]

### ➔ A Windy Place

In »A Windy Place« nutzt der Mailändische Filmemacher Roberto Musci die Leinwand für Bilderschichten von einer wilden Fahrt, sanften Wind auf Gras und Blätter, Gesichter und menschliche Umriss. Durch Überlagerung, Verzerrungen, Verfärbung und andere Prozesse wird dieses Material wie bei einem Aquarell verformt. In dem Maße, wie sich die Wahrnehmung der einzelnen Schichten verliert, wächst der Assoziationsraum. Das freie Spiel der Farben und Formen findet völlig außerhalb der Realität statt. In der Musik von Massimo Mariani, ebenfalls aus Mailand, spielt die singende Säge die wichtigste Rolle, sowohl live als auch vom Band. Repetitive und verzerrte Klänge, die zu ihrer Unwirklichkeit stark kontrastieren, geben dem Film etwas leicht Unheilvolles – das Gefühl eines kühlen Windes.

## ➔ Larry Lynch meets a Pony

Filmemacher David Prior begegnete zusammen mit dem Schauspieler Larry Lynch im Süden Englands einem wilden Pony, nicht viel länger als eine Minute. Die Reglosigkeit von Mensch und Tier in der malerischen Umgebung erzeugen den Eindruck eines lebenden Bildes. Die pulsierende Tonbandmusik von Arnold Marinissen färbt diesen eingefrorenen Moment und verleiht ihm Dauer.

## ➔ Soloist

Arnoud Noordegraafs »Soloist« spielt in sich stets verändernden Settings, die explizit auf die magisch-realistischen Bilder Giorgio de Chiricos verweisen. Der Film beginnt mit dem Bild eines Mann, der eine Pauke spielt. Das Bild auf der Leinwand wird belebt, und der Schlagzeuger auf der Bühne tritt mit dem Mann auf der Leinwand in Austausch. Das Spiel zwischen Realität der Bühne und auf der Leinwand wirft Fragen über die Beziehung zwischen Sehen und Hören auf.

➔ 14:00 Uhr | Leibniztempel Georgengarten

## Andersfarbig

*Michael Maierhof* »splitting 2B.1« (2007)

*Dodo Schielein* »N3B1« [UA]

*Luigi Nono* »...sofferte onde serene...« (1976)

Sebastian Berweck [Piano, Elektronik]

## ➔ ...sofferte onde serene...

Beim Thema »Farben« in Verbindung mit Musik denkt man sofort an Klangfarben - eine Kategorie, in der erst seit gut hundert Jahren überhaupt komponiert wird. Wir übergehen in diesem Konzert die Anfänge und springen gleich in die Gegenwart - keine Klangfarben-Melodien, keine Katalogisierung von Klangfarben, sondern der weitere Ausbau der Möglichkeiten. Dazu zählt seit den 1950er Jahren die elektronische Verfremdung. Luigi Nonos »...sofferte onde serene...« aus dem Jahr 1976 ist ein Paradebeispiel, und gleichzeitig ein sehr modernes: die technischen Möglichkeiten werden nämlich nicht zur Erweiterung des Klavierklanges in ein noch strahlenderes Überinstrument eingesetzt, sondern klingen oft dumpf, fremd, enttäuschend unspektakulär. Technik ganz im Dienste des musikalischen Ausdrucks.

Michael Maierhof und Dodo Schielein gehen ganz andere Wege. Maierhof erweitert das Klavier und benutzt es nur noch als Resonanzraum und Befestigungsmöglichkeit für Gitarrensaiten. Der knapp drei Quadratmeter große Resonanzboden dient als Grundlage für ein völlig neues Instrument – ein Hybrid aus Streichinstrument und Klavier, der sich aber ganz anders anhört. Schielein dagegen benutzt gerade die elaborierte Mechanik des Klaviers und erzeugt mit dieser ihre Klänge. So wie jedes hochentwickelte Instrumentarium mit Nebengeräuschen zu kämpfen hat, so auch die aus mehreren tausend Teilen bestehende Klaviermechanik. Wieso also verstecken, was es zu entdecken gilt? Ein Klavierstück ohne einen Ton Klaviermusik.

Die Spielsituation im Leibniztempel – also in der freien Natur – wird die Flüchtigkeit dieser Vorgänge unterstützen. Alle Vögel sind zum Konzert eingeladen.

Sebastian Berweck

☛ 15:00 Uhr | Eilenriede »Das Rad« im Stadtwald Hannover

## Labyrinth Sound Walk Performance

Szenisch-musikalisch-visuelle Collage in sieben Bildern

*Ensemble megaphon:* Andre Bartetzki [Klangobjekte] · Willi Hanne [Percussion, Klangobjekte]

Mikhail Honesseau [Bewegung, Choreographie] · Jörg Lühring [Kontrabass]

Hans Wendt [Susaphon] · Verrückbares Streicherensemble · Lenka Zupkova [Violine, Konzept]

Die Klänge des Waldes, die Geräusche der Straße, Stimmen der Tiere, des nahen Zoos und der Vögel bilden bereits eine akustische Szenerie für einen Soundwalk, eine Klangwanderung, der durch musikalische und tänzerische Aktionen erweitert und in ein neues Klangbild gesetzt wird. Die Zuschauer können und sollen sich in diesen realen und virtuellen Räumen bewegen. Sie bestimmen Nähe beziehungsweise Distanz zum Klanggeschehen. Jeder erlebt eine andere Perspektive und Klangsituation, erwandert sich seine eigene Komposition und wird dadurch selbst zum Akteur.

☛ 16:00 und 17:00 Uhr | Großer Garten Herrenhäuser Gärten

## Klangfarbengarten Klanginstallationen für den Großen Garten

### Elektronisches Studio der HMT Hannover

*Joachim Heintz* »Schritte« (2009)

Klanginstallationen von Studenten der HMT Hannover

*Tsung-jen Hsieh* »Gekippter Garten« (2009)

*Nan Zhang* »Glissando«, »Bei windigem Wetter«, »Trotz Symmetrie – Miniatur des verfontänten Barockgartens«, »Souveräne Nonchalance« (2009)

*Balint Bolsco* »Ruhezonen« (2009)

*Yi-an Chou* »Drehduett« (2009)

## ➔ Schritte

Der Garten als Innenwelt. Abgeschirmt vom ursprünglich wilden, fremden Außen. Sitzen, auf einer Parkbank und Fetzen eines Außen, einer anderen, nicht nur fremden, sondern brutalen Wirklichkeit hören. Hören, wie sich die Schritte über die Kieswege des Großen Gartens auf diese Bruchstücke zubewegen. Diese Bruchstücke stammen aus einem typischen Krieg dieser Tage:

1. Die Erzählungen einer Frau in einem Flüchtlingslager: warum sie geflohen ist und welches Leid sie auf ihrem Weg gesehen hat.

2. Die Rede des Regierungschefs, der die kriegerische Lösung forciert hat: nun nach dem Sieg seien alle Probleme gelöst.

3. Das Nachdenken eines Mannes, der sich für eine friedliche Lösung einsetzt, über eine Wurzel des Konflikts: die Angreifenden sehen sich selbst als Opfer.

Diesen Fetzen einer einigermaßen anderen (und doch mit unserer eng verbundenen) Welt einen Platz in der Innenwelt des Gartens geben. Eine Bewegung von Auftauchen und Verschwinden. Ein Herausarbeiten verschiedener Schichten eines Zitats durch kompositorische Arbeit: klangliche und rhythmische Elemente und verschiedenste Ebenen von Bedeutung. Ein Stück musikalischer Trauerarbeit im Schutzraum des Großen Gartens, diejenigen zum Hinhören einladend, für die solche Art Trauer Befreiung sein kann, nicht Last.

Joachim Heintz

### → **Gekippter Garten**

Klänge, die aus dem Garten stammen, werden bearbeitet und treten in ein dreidimensionales Raum-Klang-Feld in einem der Tempel im Großen Garten. Diese Klänge bewegen sich in ungewöhnliche Richtungen. Der Tempel wird zu einem gekippten Garten.

### → **Glissando**

ist ein Klangvorhang, mit dem das Publikum selbst zum Akteur wird, Glissandi zaubernd und diese nach eigenem Empfinden den Geräuschen des Gartens anpassend.

### → **Bei windigem Wetter**

In »Bei windigem Wetter« ist es die Parkallee selbst, die als Klangerzeuger fungiert, ihr Rauschen, ihr unterschiedlicher Klang an verschiedenen Tageszeiten und bei wechselndem Wetter.

### → **Trotz Symmetrie-Miniatur des verfontänten Barockgartens**

spielt mit den Klängen der Fontänen und verortet diese neu in der Gartenlandschaft.

### → **Souveräne Nonchalance**

Die Klangquellen mit Sonaten von Domenico Scarlatti sind an Statuen im Garten angebracht. Verblüffend ist, wie nonchalant der Komponist volkstümliche Elemente in seine für einen feudalen Rahmen komponierten Sonaten einbaut und profan-alltägliche Klangerfahrungen integriert, imitiert und transzendiert. Über die Konventionen seiner Zeit, insbesondere was die Stimmführung angeht, setzt er sich dabei souverän hinweg; manche Fügungen erinnern gar an Klangcluster, wie sie systematisch erst im 20. Jahrhundert in die Musik Einzug fanden. Scarlatti übt damit eine Brückenfunktion zwischen Barock und Klassik aus. Barbara Zuber nennt sie in einer Publikation »Wilde Blumen am Zaun der Klassik« – in dieser Installation im Barockgarten!

→ 18:00 Uhr | Herrenhäuser Berggarten

## **Berggartenmusik von Stephan Meier**

*Stephan Meier* »Berggartenmusik« für acht Bläser, vier Schlagzeuger und Elektronische Klangprojektion (2009, Auftragswerk der Herrenhäuser Gärten)

*John Cage* »Branches« for amplified plant materials (1976)

»Sculptures musicales« for variable instrumentation (1989)

*Das Neue Ensemble & Ensemble S:* Brigitte Sauer (Flöte) · Udo Grimm (Klarinette)

Marie Solum Gran (Horn) · Daniel Kjellesvik (Horn) · Renate Hupka (Horn)

Markus Schwind (Trompete) · Johannes Weidner (Posaune) · Madis Vilgats (Tuba)

Arnold Marinissen · Dörte Siefert · Wilbert Grootenboer · Adam Weisman (Schlagzeug)

Massimo Mariani (Field Recordings, Klangregie) · Lennart Dohms (Dirigent)

## ➔ Berggartenmusik

Das Stück ist speziell für den schönsten Garten Hannovers komponiert. Die Klänge der im Garten verteilten Musiker mischen sich mit denen der Natur selbst. Das Publikum weit auf der Wiese und begibt sich im Verlauf mit den Musikern zu einem Wandelkonzert.

In der Kunst wie im Garten bildet sich unsere Beziehung zur Natur und ihr Wandel ab. Kultur und Natur wollen beide als sie bedingend wahrgenommen werden. Die Natur mit ihrer Unvorhersagbarkeit und äußersten Vielgestaltigkeit, die Kultur als Voraussetzung von Erkennbarkeit und Verständigung darüber. Leibniz' Hinweis, dass kein Blatt dem anderen gleiche, scheint in dieser Hinsicht aktuell bedeutungsvoll: Genau das wiederzugeben, erwarten wir von heutiger Kunst.

Stephan Meier

## ➔ Sculptures Musicales

»Sculptures Musicales, Sounds lasting and leaving from different points and forming a sounding sculpture which lasts« [Marcel Duchamp](#)

An exhibition of several, one at a time, beginning and ending ‚hard-edge‘ with respect to the surrounding ‚silence‘, each sculpture within the same space the audience is. From one sculpture to the next, no repetition, no variation. For each a minimum of three constant sounds each in a single envelope. No limit to their number. Any lengths of lasting. Any lengths of non-formation. Acoustic and/or electronic.« (Vollständige Partitur des Werkes)

»Ich glaube, der Begriff ‚hörenswert‘ hängt vom Zuhörer ab. Meiner Meinung nach kann man sich alle Töne, gleichgültig welche, anhören. Ich habe bis jetzt noch keine Töne gehört, die mir nicht gefallen hätten, außer wenn sie allzu ‚musikalisch‘ werden. Ich glaube, ich habe Probleme damit, wenn Musik versucht, mich in eine Richtung zu steuern.« [John Cage](#)

## ➔ Branches

beginnt mit einer Aufführung des Stückes »Child of Tree« (1975), der beliebig viele Variationen von »Child of Tree« folgen, die jeweils durch Pausen voneinander getrennt sind. John Cage schreibt in den Anweisungen zum Stück »Child of Tree«: »Finde 10 Instrumente, eines davon eine Schote (Rassel) des Poincianabaumes ....« Mit Hilfe des Münzorakels des I Ging bestimmt jeder Spieler den Ablauf seiner Spielpartitur von Branches. Dies betrifft die Gliederung von »Child of Tree« und der Variationen, die Anzahl der Instrumente, die Auswahl der Instrumente und die Länge der Pausen. Es sollen weder konventionell gestimmte, noch aus tierischen Materialien oder Metall gefertigte Instrumente verwendet werden. Empfohlen werden namentlich Kakteen (lebend oder dürr), deren Stacheln mit Nadeln oder Zahnstochern gezupft werden. John Cage hat für diese Stücke Improvisationsanleitungen beigelegt; »denn die Improvisation kann sich weder auf Geschmack noch Gedächtnis berufen, weil man die Instrumente nicht kennt.«

[John Cage](#)

➔ 19:00 Uhr | Eilenriede »Das Rad« im Stadtwald Hannover

**Labyrinth** Sound Walk Performance, siehe 15:00 Uhr

---

### *Ensemble megaphon*

[Weitere Aufführung: Mittwoch 19.08. | 19 Uhr | Kreuzkirche Hannover

In Kooperation mit der Evangelischen Regional- und Stadtakademie Hannover]

➔ 19:30 Uhr bis Mitternacht | Restaurant des HCC

**Buffet mit Feuerrippchen und farbenfrohen Speisen im Restaurant des HCC,**

➔ Tagsüber **knallbunte Eisbecher u.a.m. im Rosencafé**

➔ 20:00 Uhr | HCC, Runder Saal

## **White Noise 'n Colours**

---

*Claude Debussy* »L'isle joyeuse« (1904/1905)

*Jo Kondo* »Aquarelle« (1990)

*Christoph Staude* »Fluid Flowers« (2001)

*Caspar Johannes Walter* »Lichtwechsel« (1993)

*Walter Zimmermann* »Wolkenorte aus LOKALE MUSIK« (1977-1981)

*Matthias Kaul* »White Noise 'n Colours« (2006)

*Ensemble L'ART POUR L'ART:* Astrid Schmeling [Flöte] · Eva Pressl [Harfe]  
Hartmut Leistritz [Piano] · Matthias Kaul [Percussion, Glasharmonika, Klangregie]

### ➔ **L'isle joyeuse**

wurde wahrscheinlich durch ein Bild des französischen Malers Jean-Antoine Watteau angeregt, das den Titel »L'Embarquement de Cythere«, »Einschiffung nach Kythera«, trägt. Debussy schrieb das virtuose Stück schon 1903. Im Sommer 1904 arbeitete er es bei einem Aufenthalt in Jersey jedoch völlig um. Es wird daher immer wieder in Verbindung mit seiner damals begonnenen Beziehung zur Bankiersfrau Emma Bardac gebracht, mit der er aus Paris auf die zu England gehörende Insel Jersey geflohen war. Im selben Jahr 1904 noch wurde »L'isle joyeuse« bei Durand veröffentlicht. Es ist bei Pianisten vor allem aufgrund seines wirkungsvollen Schlusses beliebt.

### ➔ **Aquarelle**

Dieses Stück ist deutlich von der Musik Morton Feldmans beeinflusst. Die Idee von ineinanderfließenden Farben findet ihre Entsprechung in den alternierenden Akkorden von Klavier und Vibraphon. Kondo geht es um die feinen Verwandtschaften und Verschiedenheiten der beiden Instrumente, zwischen denen sich ein sehr langsam schaukelnder Rhythmus entwickelt.

## ➔ Fluid Flowers

ist der Titel einer Arbeit der Münchner Künstlerin Sim Cha Chi. Auf einem Sockel befinden sich unter einem Plexiglasabschluss etwa 40 kleine durchsichtige Plastikbeutel, in denen eine jeweils verschiedenfarbige flüssige Masse eingeschweißt ist, so als ob Blumen eine Umwandlung ins Flüssige erfahren hätten. Durch diese Alchemie ist ein den Blumen Wesentliches - Farbe also - in einen/einem anderen Zustand aufgehoben. Klänge, Figuren, Motivsplitter wandern zwischen den beiden Instrumenten und erzeugen, wie zwischen den Polen einer Batterie, einen Klang-, einen Farbstrom. So sollen das Tasteninstrument mit seinen Saiten und das Saiteninstrument – mit Fingern angetastet – einander angenähert werden. Diese Klangalchemie speist sich aus der Dramaturgie der Grad-Wanderung von einer gegensätzlichen Auffassung der Instrumente bis zu einem völligen Verschmelzen beider, wo bei letzterem der Klang also in einen/einem anderen Zustand aufgehoben wird.

## ➔ Lichtwechsel siehe 13.8.

## ➔ Wolkenorte aus LOKALE MUSIK

Im Stück Wolkenorte, das ich für die Harfenistin Gabriele Emde geschrieben habe, werden die Beziehungen zwischen Himmel und Erde dargestellt, wie sie sich in vielen Kulturen in der Zahlenrelation 3:4 ausdrückt. Die Schottisch-Tänze, in der untersuchten Landschaft die typischste Tanzform, werden durch 3:4 Temporelationen übereinandergeschichtet und so mit sich selbst transformiert zu Klängen, die irgendwo zwischen Himmel und Erde liegen. Die mannigfaltigen Beziehungen dieser Grundrelationen Himmel/Erde 3:4 werden abgetastet, von Akkorden der Schmelzpunkte von Himmel und Erde (Einheit), über die Antinomien der 3:4 Relationen (Trennung), bis zur Verschmelzung der beiden nebeneinander herlaufenden Strukturen, wo die Gegensätzlichkeit schließlich aufgehoben wird bis zu stillen Klangwolken. Wolken als Mittler zwischen Himmel und Erde. Das Stück Wolkenorte lehnt sich an den Mythos der Trennung von Himmel und Erde an, der die ursprüngliche Harmonie dieser beiden Elemente gestört hat und es nun die Aufgabe menschlicher Aktivität ist, die Harmonie wiederherzustellen. Die Harfe ist in den Musikmythen oft dem Wasser zugeordnet. Das Stück Wolkenorte zeigt, wie sich in Musik Elemente der Natur abbilden. Wie dicht Musik mit Natur verknüpft sein kann.

Walter Zimmermann

## ➔ White Noise 'n Colours

Die Talkbox ist ein Gerät, das insbesondere von Rockgitarristen wie Jeff Beck in den 60iger Jahren verwendet wurde. Der E-Gitarrenklang wird durch einen Schlauch in die Mundhöhle des Spielers geleitet und durch Veränderung der Mundhöhle in seinen klanglichen Strukturen modifiziert. In White Noise 'n Colours verwende ich die Talkbox, um Einspielungen in das Flötenrohr zu leiten, die dann mit den Mitteln der Flöte verändert werden.

Einerseits greife ich in diesem Stück eine uralte Instrumentenkombination auf, nämlich Drums und Pipes. Ein Wirbel auf einer Snaredrum ist dem weißen Rauschen sehr nahe und ein Großteil der Einspielungen in die Flöte besteht aus eben diesem Wirbel und ähnlichen Perkussionsklängen. Durch kurzes Öffnen und Schließen der Klappen glaubt man Trommelschläge zu hören, nur verändert jede Klappe auch die Klangfarbe der »Trommel«. Andererseits behandle ich das weiße Rauschen ähnlich wie ein Maler seine weiße Leinwand und trage im Verlauf des Stückes Farbe auf. Matthias Kaul

🕒 21.30 Uhr | Stadtpark Hannover

## Pyropoetische Parkmusik von Matthias Kaul (2001)

---

*Ensemble L'ART POUR L'ART:*

Astrid Schmeling (Piccolo) · Vlatko Kucan (Saxophon, Klarinette) · Paul Hübner (Trompete)

Michael Schröder (E-Gitarre/Banjo) · Matthias Kaul (Perkussion, Musikalische Leitung)

Aki Schmidt (Feuerwerk)

*OPUS 112 – das sinfonische Blasorchester der Feuerwehr Hannover,*

Hugo Loosveld (Leitung)

### 🔥 Pyropoetische Parkmusik

Für die Musik dieses Freiluftprojektes spielen Klang, Farbe und Gestalt verschiedener Feuerwerkskörper eine Rolle, was bedeutet, dass der Einsatz der jeweiligen pyrotechnischen Effekte partiturgebunden ist. Der Zuschauer erlebt in einem etwa einstündigen Wandelkonzert durch den Park eine Synthese von Feuerwerk und Musik. Über lange Strecken des Abends sind nur Effekte zu sehen, die man mehr aus der Bühnenpyrotechnik kennt. Man erlebt blitzartige Ausschnittbeleuchtungen, Rauchentwicklungen, Feuer, das aus Bäumen »regnet«, Bodenfeuerwerk, wie etwa Lichtschlangen, die über den Rasen laufen. Erst zum Finale gibt es das erwartete Höhenfeuerwerk und dies dann mit Blaskapelle.



**HAUS MARTENS**  
DAS LISTER STADTHOTEL

Moderne, helle Zimmer in einem schönen Jugendstilhaus, 68 Betten, eine bezaubernde Whirlpoolsuite, ein Tagungsraum und eine gemütliche Lounge-Bar erwarten Sie ...

Waldstraße 38a  
30163 Hannover  
Telefon +49(0)511-96577-0  
Telefax +49(0)511-96577-77  
eMail: [info@haus-martens.de](mailto:info@haus-martens.de)  
[www.haus-martens.de](http://www.haus-martens.de)

🕒 11:30 | Hermannshof Völkxen

## Garten-Matinee: Black and White

*Mayako Kubo* »Yasuko – Aus dem Schwarzen Regen«

(1996/2009, Bearbeitung für 9 Instrumentalisten, UA in dieser Besetzung)

*Prof. Hideto Sotobayashi* »6. August 1945: Kurzer Bericht eines Zeitzeugen«

*Mayako Kubo* »Yasuko – Aus dem Schwarzen Regen« (Wiederholung der Aufführung)

*Ensemble Musica Viva Hannover*: Lisa Kawasaki (Flöte) · Igor Armani (Klarinette)

Völker Pohlmann (Trompete) · Christof Keymer (Klavier, Synthesizer) · Snezana Nestic (Akkordeon)

MinJung Kang (Violine I) · Hanna Madejska (Violine II) · Ying Chun Liu (Viola)

Marion Zander (Violoncello) · Hans-Christian Euler (Leitung)

### Pause

*Morton Feldman* »Piano, Violin, Viola, Cello« (1987)

*Gesellschaft zum Schutz der Neuen Musik*

Christof Hahn (Piano) · Angela Jaffé (Violine) · Peter Meier (Viola) · Reynard Rott (Violoncello)

## → Yasuko – Aus dem Schwarzen Regen

Schwarzer Regen – Hiroshima. Der Musik liegt der Militärmarsch »Umiyukawa« (»Wenn ich zum Meer gehe«) zugrunde. Der Text stammt von einem alten Liebeslied aus dem 8. Jahrhundert: Ein Soldat ist wegen eines Krieges in die Provinz versetzt worden und schickt seiner Geliebten einen Liebesbrief: »Wenn ich zum Meer gehe, stoße ich auf Leichen im Wasser. Wenn ich auf den Feldern marschiere, stoße ich auf Leichen im Gras. O du, wenn ich nur für dich sterben könnte! Für dich zu sterben täte mir nicht leid.« Aus dem Du wurde ein Sie. Ein als Liebesbrief getarnter Militärmarsch wird zum Volkslied. Er suggerierte dem Volk, für den Kaiser gerne zu kämpfen und in den Tod zu gehen. War es dem Komponisten bewusst, wozu das Lied verwendet wurde? War es dem Volk bewusst, dass es getäuscht worden war? Nein. Die Komposition handelt von Machtlosigkeit und der Macht der Musik. Diese Fassung ist dem Ensemble Musica Viva Hannover und dem Dirigenten Hans-Christian Euler gewidmet.

## → Piano, Violin, Viola, Cello

ist Feldmans letztes Werk. »Die Musik scheint zu schweben, richtungslos zu sein, man weiß nicht, wie sie gemacht wird, jede Art von begleitender und erklärender Dialektik scheint zu fehlen. Es wird ihnen (dem Publikum) nicht gesagt, wie sie zuhören sollen, das ist das Problem. Die meiste Musik horcht auf die Zuhörer. ... Form ist einfach – nur die Trennung der Dinge in Einzelteile. Aber Umfang ist etwas anderes. Man muss die Kontrolle über das Stücke haben, das erfordert eine Art erhöhte Konzentration. Früher waren meine Stücke wie Gegenstände; jetzt sind sie wie Dinge, die sich entfalten. ... In gewissem Sinne traue ich um den Tod der Kunst auf eine Weise, die zum Beispiel damit zu tun hat, dass Schubert mich verließ. Ich denke auch nicht, dass all das noch nötig ist. Ich habe also versucht, nur ein paar unentbehrliche Dinge in meine Musik zu bringen, die ich brauche. Dadurch erhalte ich sie wenigstens ein wenig länger am Leben.«

Morton Feldman

➔ 16:00 Uhr | Ballhof eins \*\*

## Abschlusskonzert

---

*Vario 47*: »con moto« Interaktion von Tanz – Musik – Film – Sprache

*Vario 47*: Günter Christmann [Cello, Posaune, Filme, Konzepte, Dramaturgie]

Alexander Frangenheim [Kontrabass] · Michael Griener [Percussion] · Urs Leimgruber [Saxophone]

Elke Schipper [Stimme] · Fine Kwiatkowski [Tanz] · David Zambrano [Tanz]

### Pause

*Oliver Schneller* »Five Imaginary Spaces« für Klavier und Live-Elektronik (2001)

*Morton Feldman* »Nature Pieces« (1951)

*Jonathan Harvey* »Tombeau de Messiaen« für Klavier + elektronisches Zuspielung (1994)

Heather O'Donnell: Piano

Cornelius Hirsch [\*1954] »Nachtfalters Klagpsalter« (UA der Fassung für das Festival)

*Landesjugendensemble Neue Musik*

Carin Levine (Leitung) · Karsten Dehning-Busse (Dirigent)

### ➔ Vario 47: con moto

Unter dem Namen VARIO sind – auf Initiative und unter der Leitung des Musikers Günter Christmann – seit 1979 bislang mehr als 40 unterschiedliche Formationen mit Musikern, sowie Tänzern, Schauspielern und Lautpoeten zusammengelassen. Die vier Künste Tanz, Musik, Film und Lautpoesie begegnen einander bei CON MOTO in unterschiedlichen und wechselnden Konstellationen. Konzepte können diese Begegnungen lenken sowie andererseits in freier Improvisation das Geschehen aus gemeinsamer Gestimmtheit und gemeinsamem Gerichtetsein entwickeln. Der kreative Prozess, das Verdichten oder Brechen, das Unterstützen oder Unterlaufen, das Intensivieren oder Auflösen der Ereignisse auf der Bühne ist dabei stets als offenes Feld direkter Kommunikation angelegt. Die Basis einer solchen Verständigung findet sich zum einen in der gemeinsamen Substanz der Künste selber, agieren sie doch alle als Klang, Licht, Bewegung, im Rhythmisieren und Phrasieren als raum-zeitliches Energiegefüge. Die andere wesentliche Voraussetzung liegt in einer vergleichbaren Grundbestimmung der Arbeitsweise bei den hier zusammengeführten Künstlern: es ist dies die Transparenz des kreativen Materials und der daraus erwachsenden Gestaltung. Bei aller Individualität und Autonomie der jeweiligen künstlerischen Sprache mit Körper, Instrument oder Zelluloid erlaubt diese Transparenz den Zugriff der Künste aufeinander. Sie hält die Sinne wach für Herausforderungen und lässt so aus wechselnden Haltungen und Initiativen, in synchronen wie asynchronen Abläufen, in Schichtungen und Konjunkturen, durch Bestätigung und Kontrast zu fortschreitenden Handlungen finden. Was hier an Interaktionen von Tanz, Musik, Sprache und Film zu sehen sein wird, ist kein Tun-Als-Ob, sondern besitzt als Ausdruck unmittelbarer künstlerischer Erfahrungen und Entscheidungen die ‚Aura des Einmaligen‘ (Walter Benjamin) und teilt sich so mit dem Publikum abends eine gemeinsame Wirklichkeit. [Elke Schipper](#)

## → Five Imaginary Spaces

Oliver Schnellers fünf imaginäre Räume schaffen fantastische akustische Environments, in denen ein bestimmtes musikalisches Element gleichzeitig in einer Vielzahl von Perspektiven wahrgenommen werden kann. Die Elektronik ist so konzipiert, dass sie sehr interaktiv mit der Musikerin agiert, quasi als virtueller Duo-Partner.

## → Nature Pieces

Morton Feldmans Nature Pieces wurden im Jahre 1951 kurz nach einem Treffen mit John Cage komponiert. In diesen Stücken untersucht Feldman Fragen, die auf seine späten Werke verweisen. Er behandelt seine musikalischen Materialien wie ein natürliches Phänomen – eine entscheidende Abkehr von der herkömmlichen Verwendung der musikalischen Syntax.

## → Tombeau de Messiaen

ist Harveys musikalische Antwort auf den Tod von Olivier Messiaen. Er konzentriert sich auf Messiaens Behandlung von Farben in der Komposition. Harvey schreibt: »Er war fasziniert von den Farben der Obertonreihen und deren Veränderungen und fand dort prismatisches Spiel von Licht.« Das elektronische Zuspiel besteht ausschließlich aus Klavierklängen in reiner Stimmung, im Gegensatz zur temperierten Stimmung des Klaviers, die zu einer individuellen, sehr eigenständigen Einheit verschmelzen.

## → Nachtfalters Klagpsalter

Das rhythmische Geschehen der acht Stimmen ist auf einfache Notenwerte und deren Verdoppelung bzw. Halbierungen minimiert, wodurch schlichte Achtel-, Viertel-, punktierte Halbe-, punktierte Viertel-Reihungen etc. entstehen, die das 7-tönige Notenmaterial in etüdenhafter, emotions- und ausdrucksfreier Weise vortragen. Die Strenge der anagrammatischen und palindromatischen Anlage der acht Stimmen, die (in unterschiedlicher Lage und an unterschiedlicher Stelle einsetzend) jeweils genaue Kopien von einander sind, lässt die Komposition weiter als mathematisch-logisches, kühles Kaleidoskop erscheinen.

Erst die (frei zu bestimmende) Instrumentierung und die spezifische Interpretation der Gruppe bzw. der einzelnen Spieler gibt der Klangstruktur individuelle Farbigkeit und Wärme; ein Vorgang, der also in der Hand der Aufführenden liegt und sich als Empfindung nicht planbar dann im Erleben des einzelnen Hörers abspielt.

Besonders die – wiewohl als solche berechneten – Kulminationspunkte in der Mitte (Tutti-unisono) und am Schluss (F-dur Zusammenklang), die im allgemeinen kaum durchschaubaren Gewirr der Stimmen sich logisch und organisch, aber unerwartet ergeben, wollen den Hörer durch seine privaten Assoziationen zu einer persönlichen, individuellen Sicht auf das musikalische Geschehen anregen.

➔ 20:00 Uhr | Mephisto auf dem Faust-Gelände

## Abschluss-Party: Club Night tildeMusik

---

George Crumb »Black Angels« for electric string quartet (1970)

*Nomos Quartett*

Improvisationen (Live Elektronik)

*dak ~ [daktilde]*

Turntable Set, beats 'n' bass

*erikM*

Minimal Techno

*DJ Taktmann*

### ➔ **tildeMusik**

ist eine neue Konzertreihe von daktilde, die zeitgenössische Neue Musik mit experimenteller Avangarde und live-elektronischen Musikkonzepten verbindet. Die Konzerte finden in für die Musikstile untypischen Veranstaltungsorten statt und vermitteln zwischen den jeweils unterschiedlichen Publikumskreisen. Dabei werden die bekannten klassischen Strukturen aufgebrochen, in welchen die Neue Musik oft nur einen isolierten Zuhörerkreis anspricht. In der Konzertreihe finden sich sowohl die Musikstile als auch Publikumskreise in einer gegenseitig bereichernder Konstellation wieder, die durch den unerwarteten Kontext geschaffen wird. Pro Konzert steht einerseits die herausragende Interpretation einer namhaften zeitgenössischen Komposition im Vordergrund, als auch ein Auftritt einer internationalen Größe aus der aktuellen Elektronik-Szene. Zusätzlich führt das hannoversche Elektronik-Trio dak ~ [dak.tilde] seine musikalisch gestaltete Verschmelzung der schmalen Linie zwischen klassischer Komposition und experimenteller Improvisation auf. Der Abend klingt aus mit einem an den Veranstaltungsort angemessenen zeitgemäßen Clubsound – hier mit Hannovers bekanntem Minimal Techno DJ Taktmann und bleibt somit ein einmaliges Erlebnis zwischen Konzert und Event, zwischen Kunstveranstaltung und Szeneabend.

### ➔ **Black Angels [Thirteen images from the dark land]**

wurde konzipiert als eine Art Parabel auf unsere heutige Welt. Die zahlreichen quasi-programmatischen Anspielungen dieser »Reise der Seele« sind in diesem Sinne symbolisch zu sehen, obwohl die essenzielle Polarität – Gott gegen Teufel – mehr als eine nur rein metaphysische Tatsache bedeutet. Das Bild des »Schwarzen Engels« war in der frühen Malerei ein übliches Mittel zur Darstellung des gefallenen Engels. »Black Angels« ist vermutlich das einzige Streichquartett, das durch den Vietnamkrieg inspiriert wurde. Das Werk enthält über das herkömmliche (elektronisch verstärkte) Streichquartett hinaus ein erstaunliches Arsenal von Klängen, darunter Rufe, Pfeifen, Flüstern, Gongs, Maracas und Kristallgläser. Die Partitur trägt die Unterschrift: »Beendet am Freitag, 13. März 1970 (in tempore belli)«

## → erikM

Der französische Turntable-Spieler zählt zu den seltenen Doppelbegabungen der Kunst: Neben seiner musikalischen Karriere betätigt sich erikM auch erfolgreich als bildender Künstler. Komplexe Collagen, aber auch abstrakte Videos bestimmen seine Arbeiten auf diesem Gebiet. In der Musik hatte erikM seine Karriere als autodidaktischer Rockgitarrist und -bassist begonnen, spielte in zahlreichen Industrial- und Noise-Bands. Unter diesem Einfluss begann er schließlich seine Karriere in der internationalen Elektronik-Szene: als virtuoser Turntable-Spieler, der dem alten Vinyl durch trickreiche Techniken ganz neue, geräuschhafte Sounds zu entlocken weiß. Mittlerweile hat erikM seinen ursprünglichen Ruf als Noise-DJ längst hinter sich gelassen. Die Integration anderer elektronischer Geräte, wie Mini-Disc oder CD-Player, aber auch alter Geräte aus dem Lo-Fi-Bereich geben seinem Spiel nun eine ganz andere Note. Neben einer ganzen Reihe von Soloprojekten arbeitet erikM auch mit zahlreichen anderen Elektronik-Künstlern zusammen, wie Luc Ferrari, Christian Marclay, Jérôme Noetinger oder dem Duo Voice Crack.

→ 23.7.-16.8.2009 | Platz der Weltausstellung

**Mutated Forest** Klanginstallation von

*Francisco Lopez*

täglich 12:00 Uhr, 15:00 Uhr und 18:00 Uhr

Eintritt frei

## → Mutated Forest

ist eine Soundinstallation mit Field Recordings aus dem Amazonas Regenwald, die im Studio akribisch zu einer mehrkanaligen Komposition generiert wurden. Auf dem belebten urbanen Platz im Zentrum Hannovers entwickeln die exotisch schönen Rufe und Gesänge der tropischen Vögel, Insekten und Frösche erst recht ein virtuell-akustisches, nahezu obskures Environment zwischen »Wirklichkeit« und »Abstraktion«. Inmitten der 16 Klangstelen treten immer wieder einzelne Stimmen hervor, um dann in einem Klangteppich wieder einzutauchen. Es empfiehlt sich, zwischen den vielen Klangquellen umher zu wandeln.

Frequenzen und Informationen  
unter [ndrkultur.de](http://ndrkultur.de)



**NDR** kultur

**Kulturpartner von  
Musik 21 Niedersachsen**

Hören und genießen

## Wie klingt die Musik des 21. Jahrhunderts?

## Wir wollen sie in Niedersachsen erlebbar machen.

Musik 21 Niedersachsen ist eines der 15 bundesweit vierjährigen geförderten Projekte des Netzwerk Neue Musik, das die Kulturstiftung des Bundes zur Vermittlung Neuer Musik initiiert hat. Es verbindet landesweit Neue Musik-Initiativen in Niedersachsen, um die Wahrnehmung der Neuen Musik im Bundesland – in Städten, wie im ländlichen Raum – und darüber hinaus maßgeblich zu vergrößern.

Das niedersächsische Netzwerk findet für Musik des 21. Jahrhunderts verschiedenste und ausgefallene Formate, mit denen es auf die regionalen kulturellen Hintergründe des Flächenlandes reagiert – als Chance, Musik unserer Tage auf breiter Basis ins 22. Jahrhundert zu tragen.

Wir bereiten Wege, um mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Dialog und Interaktion zu treten und sie aktiv in den Prozess der Etablierung von Neuer Musik einzubinden. Wir verknüpfen nachhaltige Erfahrungen des Repertoires der Moderne mit der klingenden Vielfalt unserer Tage und regen ein neues und Generationen übergreifendes Publikum an, sich auf all dies ohne Berührungängste einzulassen.

Die Partner von Musik 21 Niedersachsen verkörpern die Vielfalt der Musik von heute. Zahlreiche renommierte Ensembles, Hochschulen und Konzertveranstalter im Flächenland etablieren und entwickeln mit nationalen und internationalen Künstlern und Partnern neue Kooperationen, Veranstaltungen und Vermittlungsaktivitäten. Wir stärken die Partner vor Ort, indem wir sie im ersten niedersächsischen Netzwerk und darüber hinaus verbinden. Das Spektrum von Musik 21 reicht von der landesweiten Konzertreihe Hören Erleben, der Vergabe von Neuen Werken, über Nachwuchsschwerpunkte wie das Landesjugendensemble Neue Musik, die Werkstatt Junger Komponisten, das Musik 21 Nachwuchsfestival, bis hin zum jährlichen Musik 21 Festival.

Musik 21 wird ermöglicht durch das Netzwerk Neue Musik, ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes, das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur, die Stiftung Niedersachsen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung, das Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover und projektbezogen weiteren Partnern und Sponsoren.

**Musik 21**   
Niedersachsen



»Die Bildmarke  ist das rechtlich geschützte Markenzeichen des Netzwerk Neue Musik. Es kennzeichnet alle Veranstaltungen, die aus dem bundesweiten Förderprojekt hervorgehen.«

## ➔ Unsere Netzwerkpartner

### ➔ Ensembles

Das Neue Ensemble (Hannover) [www.dasneueensemble.de](http://www.dasneueensemble.de); [www.youtube.com/user/dasneueensemble](https://www.youtube.com/user/dasneueensemble)

Ensemble megaphone (Hannover) [www.ensemble-megaphon.com](http://www.ensemble-megaphon.com)

Ensemble miroirs (Hannover) [www.ulrikevolkhardt.de/ensemblemiroirs](http://www.ulrikevolkhardt.de/ensemblemiroirs)

Ensemble Musica Viva Hannover [www.musicaviva-hannover.de](http://www.musicaviva-hannover.de)

Ensemble S (Hannover, Amsterdam) [www.circus-s.de](http://www.circus-s.de)

L'ART POUR L'ART (Winsen/Luhe) [www.lartpourlart.de](http://www.lartpourlart.de)

MädchenChor Hannover [www.maedchenchor-hannover.de](http://www.maedchenchor-hannover.de)

Nomos-Quartett (Hannover) [www.nomos-quartett.de](http://www.nomos-quartett.de)

Vario Ensemble (Langenhagen)

### ➔ Veranstalter

Hannoversche Gesellschaft für Neue Musik e.V. (HGNM e.V.) [www.hgnm.de](http://www.hgnm.de)

musik für heute e.V. (Hannover)

Kunstraum Tosterglope [www.kunstraum-tosterglope.de](http://www.kunstraum-tosterglope.de)

EULEC-Fortbildungszentrum für Neue Musik (Lüneburg) [www.neue-musik-lueneburg.de](http://www.neue-musik-lueneburg.de)

### ➔ Hochschulen

Incontri - Institut für neue Musik der Hochschule für Musik und Theater Hannover

[www.hmt-hannover.de/de/hochschule/institute-und-besondere-bereiche/institut-fuer-neue-musik/](http://www.hmt-hannover.de/de/hochschule/institute-und-besondere-bereiche/institut-fuer-neue-musik/)

Fachhochschule Osnabrück - Institut für Musik [www.hfm.fh-osnabrueck.de](http://www.hfm.fh-osnabrueck.de)

Leuphana Universität Lüneburg - Fach Musik [www.leuphana.de/institute/ikmv.html](http://www.leuphana.de/institute/ikmv.html)

Georg-August-Universität Göttingen - Musikwissenschaftliches Seminar [www.uni-goettingen.de/de/97570.html](http://www.uni-goettingen.de/de/97570.html)

### ➔ Musikschulen

Musikschule Bad Pyrmont e.V. [www.musikschule-badpyrmont.de](http://www.musikschule-badpyrmont.de)

Musikschule Lüchow-Dannenberg [www.dan-musik.de](http://www.dan-musik.de)

Städtische Musikschule Braunschweig [www.braunschweig.de/staedtische\\_musikschule](http://www.braunschweig.de/staedtische_musikschule)

Kreismusikschule Diepholz [www.kreismusikschule-diepholz.de](http://www.kreismusikschule-diepholz.de)

### ➔ Sonstige

Landesmusikrat Niedersachsen e.V. [www.landemusikrat-niedersachsen.de](http://www.landemusikrat-niedersachsen.de)

NDR Radiophilharmonie, Landesfunkhaus Niedersachsen [www1.ndr.de/orchester\\_chor/ndr\\_radiophilharmonie](http://www1.ndr.de/orchester_chor/ndr_radiophilharmonie)

Stipendienstätte Künstlerhof Schreyahn [www.kuenstlerhof-schreyahn.de](http://www.kuenstlerhof-schreyahn.de)

## ➔ Adressen der Veranstaltungsorte

- ➔ **Ballhof** eins Ballhofstraße 5, 30159 Hannover
- ➔ **Berggarten** Herrenhäuser Straße, 30419 Hannover
- ➔ **Eilenriede »Das Rad«** Nördlicher Stadtwald Hannover, Nähe Zoo, Bernadotte Allee
- ➔ **Großer Garten Herrenhäuser Gärten** Herrenhäuser Straße, 30419 Hannover
- ➔ **HCC (Hannover Congress Centrum)** Theodor-Heuss-Platz 1-3, 30175 Hannover
- ➔ **Hermannshof Völksen**, Röse 33, 31832 Springe-Völksen, Wegbeschreibung: [www.hermannshof.de](http://www.hermannshof.de)
- ➔ **HMTH (Hochschule für Musik und Theater Hannover)** Emmichplatz 1, 30175 Hannover
- ➔ **Kloster Mariensee** Höltystraße 1, 31535 Mariensee, Neustadt am Rübenberge  
Wegbeschreibung: [www.kloster-mariensee.de](http://www.kloster-mariensee.de)
- ➔ **Landesfunkhaus Niedersachsen des NDR**, Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22, 30169 Hannover
- ➔ **Leibniztempel** Georgengarten zwischen Friederikenbrücke und Herrenhäuser Allee, 30167 Hannover (Nordstadt)
- ➔ **Leine Suite** Am Hohen Ufer - Untere Promenade/Höhe Flohmarkt, 30159 Hannover
- ➔ **Maschsee** HTS-Bühne, Nordufer
- ➔ **Mephisto** auf dem Faust-Gelände, Zur Bettfedernfabrik 3, 30451 Hannover,  
Wegbeschreibung: [www.faustev.de](http://www.faustev.de)
- ➔ **Platz der Weltausstellung** Ecke Karmarschstraße/Osterstraße, 30159 Hannover
- ➔ **Stadtpark Hannover HCC** (siehe oben)
- ➔ **Sprengel Museum Hannover** Kurt-Schwitters-Platz, 30169 Hannover
- ➔ **Uni Biergarten** Wilhelm-Busch-Str. 2 (Königsworther Platz), 30167 Hannover

## ➔ Ausweichräume bei schlechtem Wetter

15.8.2009 Stadt-Garten-Verzauberung II: Klingende Gärten  
12:00–18:00 Uhr: Foyer/Galerie Herrenhäuser Gärten

## ➔ Mitschnitte und Sendetermine Musik 21 Festival 2009

### \* 13.8.2009, 20:00 Uhr, Eröffnungskonzert

Kleiner Sendesaal des NDR Landesfunkhaus Hannover

Sendetermin: NDR-Kultur, Sonntag, 13.9.2009, 22–24 Uhr, Sendung »Soirée«

### \*\* 14.8.2009, 20:00 Uhr, Kloster Mariensee + 16.8.2009, 16 Uhr, Ballhof eins

Sendetermin: Deutschlandfunk Sendung »Konzertdokument« am 20.9.2009 / 21.05–23 Uhr

## → Karten

### ➔ Eintritt

Festival-Pass 70 €, erm. 55 €; oder s. Einzelveranstaltungen

Führung und Essen am 14.8., 18.30: 12 € (nicht im Festivalpass enthalten)

Eintrittspreis: 7,50 € für Schüler und Studenten

13.8. 20:00 Uhr: 25 €, erm. 15 € für Schüler und Studenten

13.8. 22:30 Uhr, 14.8. 10:00, 12:00, 15:00 Uhr, 15.8. 12:00-18:00 Uhr, 23.7.-16.8.2009

Spenden erbeten, Eintritt frei

14.8. 16.30 Uhr 6 €, erm. 3 €, Mitglieder frei

14.8. 20:00 Uhr, 15.8. 20:00 Uhr, 16.8. 16:00 Uhr 15 €, 10 €, 7,50 €

15.8. 16:00 und 17:00 Uhr Garteneintritt Großer Garten: 3 €, 18.00 Berggarteneintritt 2 €

16.8. 11:30 Uhr 10 €, 7,50 €

16.8. 20:00 Uhr 10 €

### ➔ Information/Kartenvorbestellung

E-Mail: [info@musk21niedersachsen.de](mailto:info@musk21niedersachsen.de),

Tel.: 0511-7635297-1

**Karten an der Konzertkasse ab 1 Stunde vor Veranstaltungsbeginn und**

### ➔ Kartenvorverkauf

Alle Kartenpreise im VVK zzgl. 10% VVG

Hannover Marketing und Tourismus GmbH

Tourist Information

Ernst-August-Platz 8 · 30159 Hannover

Tel.: 0511-12345-222 · Fax: 0511-12345-112

E-Mail: [tickets@hannover-tourismus.de](mailto:tickets@hannover-tourismus.de)

Vorverkaufskasse im Künstlerhaus

Sophienstraße 2 · 30159 Hannover

Tel.: 0511 168 41222

Öffnungszeiten: Mo-Fr 12-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr

[www.vvk-kuenstlerhaus.de](http://www.vvk-kuenstlerhaus.de)

## ➔ Danke!

Musik 21 Niedersachsen wird gefördert durch das Netzwerk Neue Musik, ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes sowie das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Die Landeshauptstadt Hannover/Kulturbüro unterstützt Musik 21 NGNM e.V. institutionell.



Netzwerk  
Neue Musik



Niedersächsisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kultur



Mit Dank für die freundliche Unterstützung durch Stiftung Niedersachsen, NDR Musikförderung, Herrenhäuser Gärten, Kulturregion Hannover, Gartenregion Hannover, HMT Hannover, Konzerte des Deutschen Musikrates, Sennheiser, Schädelspalter, schauspielhannover und hannover.de.

## STIFTUNG NIEDERSACHSEN



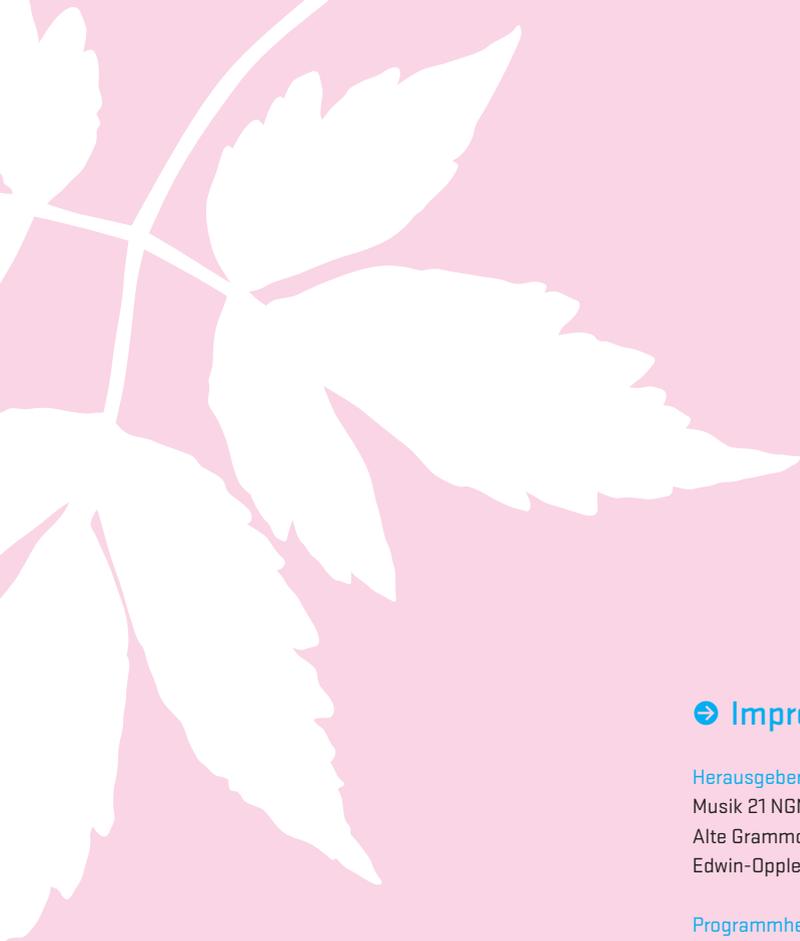
[www.hannover.de](http://www.hannover.de)



Kulturpartner

Deutschlandfunk





## ➔ Impressum

### Herausgeber

Musik 21 NGNM e.V.  
Alte Grammophonfabrik  
Edwin-Doppler-Weg 5 · D-30167 Hannover

### Programmheftredaktion

Elke Moltrecht  
Stephan Meier

### Technische Leitung

Wolf Bock

### Technische Mitarbeit

Wolfgang Mayr

### Praktikanten

Victoria Bähren  
Sina Vollbrecht

### Grafische Gestaltung

halbfett.de

## ➔ Musik 21 Niedersachsen

Alte Grammophonfabrik  
Edwin-Oppler-Weg 5 · D-30167 Hannover

Telefon +49 (0)511-7635297-1  
Telefax +49 (0)511-1614250  
E-Mail: [info@musik21niedersachsen.de](mailto:info@musik21niedersachsen.de)

<i>Stephan Meier</i>	Künstlerischer Leiter
<i>Elke Moltrecht</i>	Geschäftsführerin
<i>Andrea Gschwendner</i>	Mitarbeit, Presse-, Öffentlichkeitsarbeit
<i>Roswitha Ahmad</i>	Finanzadministration

[www.musik21niedersachsen.de](http://www.musik21niedersachsen.de)

**Musik 21**   
Niedersachsen

